



KOPTISCH-ORTHODOXES KLOSTER DES HL. ANTONIUS IN KRÖFFELBACH



Bücher seiner Hl. Papst Schenouda III.,
Teil 25 von 25

Zehn Begriffe



Titel	Zehn Begriffe
Autor	Papst Schenouda III., 117.Papst von Alexandrien
Übersetzung	St. Magdalen Mayer
Herausgeber	Koptisch-Orthodoxes Patriarchat
Druckerei	Ägyptische Druckerei Gesellschaft
Auflage	1. Auflage in deutscher Sprache, 2005
ISBN	977-17-2886-5
Eintragungs-Nr.	29975-2005

<http://www.stantonius-kroeffelbach.de/>



Seine Heiligkeit Papst Schenouda III.

Der 117. Papst von Alexandria und Patriarch des Stuhls vom Heiligen Markus

Πενιωτ εττανουτ `Μαρχνεπισκοπος
Παπα ΔΒΒα Ψενουτ πιαλ ψουτ

Inhaltsverzeichnis

Einführung	V
1. Der Begriff der Stärke	1
1.1 Stärke ist eine der Eigenschaften Gottes	1
1.2 Gott ist mächtig, und ebenso ist er die Quelle der wahren Stärke	1
1.3 Quellen der Stärke:	2
1.4 Die Kraft des Geistes	4
1.5 Ich-Stärke	5
1.6 Nervenstärke	7
1.7 Die Kraft der Liebe	9
1.8 Die Stärke der Persönlichkeit	9
1.9 Willensstärke	11
1.10 Die Kraft von Gebet und Glaube	11
2. Der Begriff der Freiheit	14
2.1 Gott möchte, dass jeder frei ist	14
2.2 Freiheit erfordert Zurechnungsfähigkeit und Verantwortung	14
2.3 Du bist nicht zu absoluter Freiheit berechtigt:	14
2.4 Freiheitsbeschränkungen sind zu deinem Wohl und nicht zur Behinderung da	15
2.5 Wahre Freiheit bedeutet, dass du dich von deinen Fehlern befreist	16
2.6 Wer innerlich von Sünde befreit ist, kann äußere Freiheit in rechter Weise gebrauchen	16
2.7 Manche Menschen beherrschen sich, um die wahre Freiheit zu erlangen:	17
3. Das Begriffspaar Ruhe und Ermüdung	18
3.1 Arten von Ruhe	18
3.2 Die körperliche Ruhe	19
3.3 Zwischen Ich und Geist:	21
3.4 Seelische Erschöpfung	22
3.5 Das reine Gewissen	22
3.6 Ermüdung auf dem Gebiet des kirchlichen Dienstes:	23
4. Der Begriff des Ehrgeizes	24
5. Der Begriff der Sünde	31
6. Das Begriffspaar Liebe und Freundschaft.....	39
7. Der Begriff der Verführung.....	50
8. Der Begriff der Sanftmut.....	60
9. Das Begriffspaar Wahrheit und Gerechtigkeit.....	67
10. Der Begriff des Wissens.....	75
Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache	83

Einführung

Begriffe werden heutzutage häufig unterschiedlich verstanden:

Jedermann äußert seine eigenen Ansichten, wobei es zwischen diesen zu offensichtlichen Widersprüchen kommen kann, mögen sie nun von Autoren, der Bildungselite, Philosophen oder Führungspersonen stammen ... Dies kann bei Jung und Alt Verwirrung und Fragen hervorrufen ... Wo liegt die Wahrheit?

Daher wird dieses Buch als Teil des Lehrplans für den kirchlichen Unterricht (Sonntagsschulen) herausgegeben.

In diesem Buch sprechen wir zu der Jugend über den Begriff der Stärke [bzw. Kraft], ihre Quellen und ihre Erscheinungsformen: über die Kraft des Geistes, über Ich-Stärke, Willensstärke, Nervenstärke, Stärke der Gesamtpersönlichkeit über die Kraft des Gebets und die Kraft des Glaubens ... denn Stärke ist nicht auf physische Stärke begrenzt! ... usw.

Wir sprechen auch über Freiheit; über das Verständnis von Freiheit und über ihre Grenzen, über die Tatsache, dass sie nicht absolut ist, sondern die Rechte der anderen zu achten und Gesetz und öffentliche Ordnung sowie Gottes Gebote einzuhalten hat ... also eine innere, von Fehlern befreite Freiheit, die sich selbst keinen Schaden zufügt.

In diesem Buch erläutern wir auch das Verständnis von Ermüdung und Ruhe, die Möglichkeit dass der Körper leidet, um den Geist zufrieden zu stellen und das Gewissen ruhig zu machen, oder die Möglichkeit, dass jemand hart arbeitet, um anderen Erleichterung zu verschaffen. Der Begriff der ewigen Ruhe des Leibes wird ebenfalls erklärt.

Das Buch erklärt den Begriff Ehrgeiz und unterscheidet zwischen gesundem und falschem Ehrgeiz.

Der Begriff Sünde, ihre Gefahr und Auswirkung auf die Gesamtpersönlichkeit werden hier erklärt.

Das Buch erläutert den Begriff Verführung [bzw. Stolperstein, Anstoß] und das, was auch als Erregung von Ärger bezeichnet werden kann; die Frage, wo die Verführung zur Ursache von Sünde wird, zur Sünde führt, sie erleichtert oder Freude an ihr weckt; in welchem Fall ein Mensch unschuldig daran sein kann, dass er andere verführt, und welche Ursachen und Arten von Verführung es gibt.

Es findet sich auch eine Erklärung der Begriffe Liebe und Freundschaft, des Unterschiedes zwischen Liebe und Lust und der wahren Freundschaft, die keinen Schaden anrichtet.

Das Buch spricht auch über den Begriff Sanftmut, über ihre Wichtigkeit, den Unterschied zwischen Sanftmut und Mut und über Situationen, in denen man seine Sanftmut verliert.

Der Begriff Wahrheit mit all seinen Bedeutungen wird in diesem Buch ebenfalls erklärt. Es spricht über die Gefahr von Halbwahrheiten, die Beziehung zwischen Wahrheit und Gerechtigkeit, dem Schutz der Rechte anderer, die Bedeutung, welche der Verteidigung der Wahrheit zukommt und wie diese bewirkt werden kann. Es behauptet auch, dass die Wahrheit Gott ist und dass jeder, der sich von der Wahrheit entfernt, sich von Gott entfernt.

Das Buch schließt mit einem Kapitel, das sich mit dem Wissen beschäftigt: mit der Unterscheidung zwischen nützlichem und schädlichem Wissen.

Schließlich bitten wir Gott, dass dieses Buch fruchtbar und für unser Volk und unsere Kinder gewinnbringend sein möge.

Papst Schenouda III.

1. Der Begriff der Stärke *

Stärke ist natürlich eine wünschenswerte Eigenschaft. Jeder Mensch möchte gern stark sein, und die Kinder Gottes sollen das auch.

Um über den Begriff Stärke zu reden, werden wir die folgenden Punkte behandeln:

1.1 Stärke ist eine der Eigenschaften Gottes

- Im Trisagion sagen wir: „*Heiliger Gott, Heiliger Starker ...*“
- Im Pascha-Hymnus sagen wir: „*Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit ...*“
- Wir beenden das Gebet des Herrn mit den Worten: „*Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit ...*“ (Mt 6, 12).
- Die göttlich Eingebung sagte in Bezug auf den Geist Gottes: „*... der Geist des Rates und der Stärke*“ (Jes 11, 2).

So sind auch das Schöpfungsgeschehen, die Auferweckung von Toten und alle Wunder Beweise der Stärke Gottes.

Da Gott mächtig ist und wir nach seinem Bilde geschaffen sind (Genesis 1, 27), sollen auch wir mächtig oder stark sein.

1.2 Gott ist mächtig, und ebenso ist er die Quelle der wahren Stärke

- Aus diesem Grunde singen wir im Pascha-Hymnus die Worte des Psalmisten: „*Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang*“ (Psalm 118, 14). So spricht die göttliche Eingebung im Buch des Propheten Sacharja: „*Nicht durch Heeresmacht noch Gewalt, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr*“ (Sacharja 4, 6).
- In der Heiligen Schrift wird auch gesagt: „*... was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit Er zu Schanden mache, was stark ist*“ (1. Korinther 1, 27). Doch warum?
- Der heilige Apostel Paulus sagt: „*... damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns*“ (2. Korinther 4, 7).

* Die Begriffe „Stärke“, „Kraft“ und „Macht“ werden im Deutschen weitgehend synonym benutzt

- Und damit Gott die Quelle unserer Stärke sei, ist es schön, mit dem Apostel Paulus zu sagen. „... Ich vermag alles durch den, der mich stark macht“ (Philipper 4, 13).

Es ist wahr, dass wir uns wünschen sollten, stark zu sein, doch wollen wir Gott die Quelle unserer Stärke sein lassen. Er gibt uns Kraft. Wir wollen uns nicht auf unsere eigene Kraft verlassen, sondern auf seine Stärke. Wir wollen als Schwache vor Ihm stehen und von Ihm Kraft empfangen.

Ich erinnere mich, einmal in meinen Notizen geschrieben zu haben: „Satan sprach zu Gott: „Überlass mir die Starken, ich kann mit ihnen fertig werden. Was aber die angeht, die ihre Schwachheit spüren, sie wenden sich an Dich und bekämpfen mich mit der Kraft, die sie von Dir empfangen, deshalb kann ich sie nicht besiegen“.

1.3 Quellen der Stärke:

Natürlich ist Gott allein die Hauptquelle [der Stärke], wie der Herr zu seinen Jüngern sagte: „Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen“ (Apostelgeschichte 1, 8); und der heilige Apostel Paulus sagte: „Ich vermag alles durch den, der mich stark macht“ (Philipper 4, 13).

Alle Ursachen, die man im Zusammenhang mit der Stärke der Persönlichkeit, der Stärke des Verstandes, der Kraft der Seele, der Stärke des Willens und der Kraft des Geistes anführen könnte – sie alle sind ohne Gott nichts wert; denn der Herr hat gesagt:

„Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Johannes 15, 5). Wenn aber die Kraft Gottes in Dein Leben kommt, wird sie in all diesen Zusammenhängen deutlich werden. So bitte Gott, dass Er dir die Kraft verleihen möge, damit du diese schöne Hymne singen kannst:

„Meine Stärke und mein Lobgesang ist der Herr, und Er ist mit zum Heil geworden“ (Psalm 118, 14).

Einige Leute mögen sich über die Worte, die der Herr zu seinen Jüngern sprach, wundern: „Wer an mich glaubt, wird die Werke, die Ich tue, auch tun; und er wird noch größere als diese tun ...“ (Johannes 14, 12)!! Doch es gibt da einen entscheidenden Unterschied:

Der Herr Christus wirkt Wunder durch seine *eigene* Kraft, die Gläubigen aber wirken Wunder durch *seine* Kraft.

Die Wunder, die sie vollbringen, mögen großartig sein, aber sie geschehen nicht aus ihrer eigenen Kraft. Sie geschehen durch die Kraft des Herrn, der in ihnen wirkt und der gesagt hat: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Johannes 15, 5).

Gottes Kinder sollten stark sein, vorausgesetzt, dass Gott die Quelle ihrer Kraft ist. Sie sollten nicht von ihrer eigenen Kraft abhängig oder stolz auf sie sein:

Dies ist eine wesentliche Voraussetzung der Stärke von Gottes Kindern.

Nimm zum Beispiel David: zweifellos war im Vergleich zu den kühnen Goliath, der seiner Stärke rühmte, schwach, aber David schrieb seine ganze Kraft Gott zu. Er sagte zu diesem Kühnen: „Du kommst zu mir mit Schwert, Speer und Wurfspieß; ich aber komme zu dir mit dem Namen des Herrn der Heerscharen ... Am heutigen Tage wird er der Herr in meine Hände liefern ...; denn des Herrn ist die Schlacht, und Er wird euch in unsere Hände geben“ (1. Samuel 17, 45 – 47). So siegte David über Goliath, da Goliath mit seiner menschlichen Kraft kämpfte, während David den Kampf mit Gottes Kraft führte.

Spirituelle Menschen schreiben ihre Stärke in allen ihren Handlungen Gott zu.

Als der Heilige Petrus und der Heilige Johannes an der so genannten Schönen Pforte des Tempels den Gelähmten heilten, waren die Leute voller Verwunderung und Erstaunen über das Wunder. So sagten die beiden Heiligen zu ihnen: „ ... was verwundert ihr euch über diesen, oder was blickt ihr auf uns, als hätten wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass er umhergeht?“ (Apg 3, 12).

Dann lenkten die beiden Apostel die Aufmerksamkeit der Leute auf den Herrn Christus, den sie gekreuzigt hatten, und sagten: „ ... durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht ... und hat diesem die Gesundheit gegeben vor euer aller Augen“ (Apg 3, 16).

Die Kraft Gottes ist unbegrenzt, und durch Gott sind menschliche Wesen stark.

Bei der Ordination von Mönchen lesen wir ein Kapitel aus dem Brief des heiligen Apostels Paulus, in dem es heißt: „Zuletzt, meine Brüder, seid stark im Herrn und in der Kraft seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, dass ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels“ (Epheser 6, 10 – 11), als ob wir zu ihnen sagten: Ihr seid dabei, in den Kampf mit Satan und seinen Mächten einzutreten, und ihr braucht Kraft. Die Kraft, die ihr braucht, ist die göttliche Stärke.

Was sind nun die Charakteristika dieser Stärke, die sie erwerben sollten?

1.4 Die Kraft des Geistes

Manche jungen Leute glauben, Stärke bedeute körperliche Kraft, wie sie Boxer, Ringkämpfer und Karate-Helden besitzen, oder sie sei von der Art der Kraft des Helden Samson (**Judith 13 – 16**).

Doch Körperkraft ist nicht alles. Viele von denen, die körperliche Kraft besaßen, waren schwach.

Der Held Samson, der viele Menschen durch seine Körperkraft besiegte, erwies sich als schwach gegenüber der Verführung von Dalilah und seiner Liebe zu ihr. Er wurde unter ihrem Drängen schwach und enthüllte ihr sein Geheimnis, so dass sie ihm die Haare scheren konnte und ihn so seinen Feinden auslieferte, die seine Augen austachen, ihn in Fesseln legten und ihn im Gefängnis verkommen ließen. (**Judith 16 – 21**).

Und David, der den Helden Goliath besiegte (**1. Samuel 17**), war von seiner Jugend an „ein tapferer Mann und streitbar“ (**1. Samuel 16, 18**). Dieser starke Mann wurde angesichts der Schönheit von Bathseba schwach, so dass er fiel und sündigte und es verdiente, von Gott gestraft zu werden, da er den Feinden den Herrn Anlass gegeben hatte, zu lästern (**2. Samuel 12, 7 – 14**).

Wir zitieren hier die Worte, die der heilige Johannes, der vielgeliebte, in seinem ersten Brief an die jungen Leute schrieb: „Ich habe euch jungen Männern geschrieben, denn ihr seid stark, und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden“ (**1. Johannes 2, 14**).

Es gibt eine andere Stärke, die darin besteht, den Bösen (das ist Satan) zu überwinden.

Der Starke ist also ein Mensch, der die Sünde besiegt.

Er besiegt die Sünde, weil Gottes Wort in ihm wohnt und Gottes Gebot in seinem Herzen wirkt. Dagegen kann eine Person, die von der Sünde überwältigt wird, nicht stark genannt werden. Sie hat einen schwachen Punkt, durch den der Teufel eindringen und sie besiegen kann.

Ein starker Geist überwindet den Leib, die Materie und den Teufel.

Wie hart sind die geistigen Kämpfe auch immer sein mögen, denen du ausgesetzt bist, du solltest bis aufs Blut Widerstand leisten (**Hebräer 12, 4**) und Gottes Beistand suchen. Du solltest nicht aufgeben, bis du wie der gerechte Joseph den Sieg davonträgst (**Genesis 39**).

Ein starker Geist lässt sich nicht von irgendeiner Gewohnheit unterjochen und ist nicht bereit, sich geschlagen zu geben, wie gewaltsam der Kampf auch sein, wie betrügerisch der Teufel auch wirken und welche Schlingen er auch immer legen mag. Der Geist ist stärker als seine Versuchungen, seine Täuschungen und Schlingen.

Ein Mensch, der sich von einer Angewohnheit beherrschen lässt, ist schwach.

Zum Beispiel kann eine Person, die von der Angewohnheit des Rauchens oder des Trinkens beherrscht wird, oder die einer Sucht unterliegt, nicht stark genannt werden, denn angesichts dieser Gewohnheiten ist sie schwach. Ihr fehlt die Willenskraft gegenüber diesen Gewohnheiten, die Gewohnheit oder Sucht hat dagegen Macht über Willen und Verhalten dieses Menschen und kann ihn womöglich zum Verbrecher werden lassen.

1.5 Ich-Stärke

Eine starke Persönlichkeit ist nicht ängstlich oder unruhig, sie empfindet auch keine Furcht, kein Versagen oder Zögern.

Ihr Geist gleicht den Katarakten im Fluss, die Jahre und Jahrhunderte hindurch von Wassern und Wellen angegriffen werden und doch fest an ihrem Ort bleiben, oder den Bergen, die von Winden, Regengüssen und Überschwemmungen betroffen werden, ohne davon berührt zu werden.

So spricht ein Mensch, der Geistesstärke besitzt, mit dem Propheten David (Psalm 27, 3):

Mag ein Herr sich wider mich lagern,

mein Herz fürchtet sich nicht;

mag sich Krieg wieder mich erheben, ich bleibe dennoch
getrost.

Eine starke Persönlichkeit ist beständig und erträgt Härten und Bedrohungen. Sie ist trotz des Drucks von außen im Inneren stark.

Dagegen malt sich die schwache Persönlichkeit Risiken aus und wird dadurch beunruhigt.

Diese Risiken bestehen wahrscheinlich gar nicht! Aber aufgrund innerer Angst erwartet dieser Mensch Schwierigkeiten und macht sich grundlos Sorgen!!

Eine starke Persönlichkeit rechnet nicht mit der Möglichkeit des Scheiterns und der Niederlage; denn der heilige Apostel Paulus sagte: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft“ (2. Timotheus 1, 7). „Darum werden wir nicht schwach ...“ (2. Korinther 4, 16). Kampf, Schwierigkeiten und Not dringen nicht ins Herz ein, um es zu beruhigen.

Eine starke Person beschäftigt sich außerhalb ihrer selbst mit den Problemen, während eine schwache Person zulässt, dass sie in ihr Herz und ihre Nerven eindringen, und sie wird durch sie beunruhigt.

Von dieser Art ist die Kraft des Geistes, welche die Hervorragenden auszeichnet.

In einem Examen fühlt sich der Schwache gehemmt, schwitzt und wird ohnmächtig, wenn er auf eine schwierige Frage stößt, und vergisst, was er gelernt hat! Ein starker Student denkt dagegen über die Lösung nach, beginnt mit leichten Fragen, um Zuversicht zu gewinnen, und geht dann zu den schwierigen über, um sie zu lösen.

Tatsächlich sollte das wahre Verständnis des Begriffs Stärke auf die innere Kraft ausgerichtet sein.

Es gibt Menschen, die von außen stark erscheinen, innerlich aber ganz verloren sind. Eine solche Person sagt vielleicht: „Dass Gott dir vergebe“, wenn sie beleidigt wird, innerlich aber flammt sie vor Zorn und Hass. Das Gebot, die andere Wange hinzuhalten (Matthäus 5, 39), wird von einem der Heiligen so interpretiert, dass diese „andere“ die innere Wange bedeute, die innere Langmut, Vergebung und eigene Schuldzuschreibung.

Innere Stärke bedeutet auch die Überwindung, des eigenen Ich. Der Starke ist nicht derjenige, der andere besiegt, sondern vielmehr jener, der sich selbst überwindet.

Einer der Heiligen sagte: Der Mensch hat die Kraft des Zorns nicht dazu erhalten, dass er sie gegen andere benutzt und ihnen zürnt, sondern damit er sie gegen sich selbst richtet, wenn er einen Fehler gemacht hat. Im Psalm heißt es sehr richtig: „Die Königstochter ist in ihrem Inneren voller Pracht“ (Psalm 45, 13). Also, wenn du dich innerlich überwindest, kannst du jede äußere Angelegenheit bewältigen, und wirst fähig sein, alle äußeren Feinde zu besiegen.

Und sehr richtig sagte der Heilige Johannes Chrysostomos, niemand könne einem anderen schaden, wenn dieser nicht selbst Schaden zufüge.

Zu den charakteristischen Eigenschaften der Stärke ist die Selbstbeherrschung.

Der heilige Apostel Jakobus weist darauf hin, dass derjenige, der seine Zunge im Zaum hält, eine starke Person ist (**Jakobus 3, 2**). Es gibt viele, deren schwacher Punkt Verfehlungen der Zunge sind, und sie bezahlen es teuer.

Eine starke Person ist auch jene, die ihre Gedanken beherrschen kann, so dass diese nicht überwältigen oder auf Abwege und in zahlreiche Sünden leiten können.

Eine starke Persönlichkeit beherrscht sich zur Zeit des Zorns und auch zur Zeit des Fastens im Hinblick auf Nahrung und Getränk, wie auch die Zeit selbst betreffend; sie vergeudet ihre Zeit nicht in Vergnügungen und Unterhaltungen, durch welche ihre Verantwortlichkeiten zu kurz kommen würden.

1.6 Nervenstärke

Eine weitere Art von Stärke ist die Nervenstärke

Ein Mensch mit schwachen Nerven gerät wegen jedes kleinen Wortes in Zorn und Erregung. Er verliert die Beherrschung und die Selbstkontrolle, sein Verhalten und seine Worte werden aggressiv und er wird zur Zielscheibe der Kritik anderer, weil seine Nerven nichts ertragen, obwohl er vielleicht in anderer Hinsicht stark ist.

Die Nerven gehören tatsächlich zum Körper, doch haben psychologische Faktoren einen Einfluss auf sie, da die Nerven einer Person, die der Sünde des Zorns verfallen ist, schnell erregt werden.

Auch eine Person, die von Eigenliebe und Streben nach Ansehen beherrscht ist, reagiert empfindlich auf jedes Wort und fühlt sich in ihrer Würde verletzt, und sie gerät in nervliche Erregung, weil ihre Nerven nicht standhalten.

Der schwache Punkt eines solchen Menschen sind die Nerven:

Daher sagt der Apostel: „**Wir aber, die wir stark sind, sollen das Unvermögen der Schwachen tragen ...**“ (**Römer 15, 1**). Ein Mensch, der andere angreift, ist ein schwacher Mensch, während derjenige, der erduldet, stark ist oder vielmehr einem beständigen Berg gleicht, der durch Angriffe von außen nicht zu erschüttern ist. Ein solcher Berg bleibt fest und unerschütterlich, selbst wenn er von jedermann gesteinigt wird.

Doch eine Person, die in Wut gerät und versucht, sich zu rächen, und andere angreift, wird von sich selbst und nicht von anderen besiegt. Ein einfaches Wort kann sie erregen, sie dazu bringen, die Beherrschung zu verlieren und ihre Nerven zu zerrütten. Eine starke Person indessen besitzt starke Nerven und große Nachsicht.

So ist also derjenige stark, der mit anderen tolerant ist, und derjenige, der andere verletzt, ist schwach.

Ich wünschte, du würdest dich selbst prüfen, um deine Schwächen zu erkennen, und dein Bestes tun, um sie zu überwinden.

Stark ist nicht derjenige, der andere besiegt, sondern der, welcher sich selbst überwinden kann. Manche Leute mögen sich selbst für siegreich und stark halten, während sie im Inneren schwach und abhängig sind.

Der Starke erträgt nicht nur Beleidigungen, sondern meist auch Situationen und Probleme.

Er erträgt die Schwierigkeiten, durch die andere in Sorgen geraten, er erträgt Krankheiten, Leid und Zufälle.

Der Herr Christus war stark in Seiner Nachsicht, stark im Ertragen der Schmähungen am Kreuz, als man zu Ihm sagte: „**Bist Du Gottes Sohn, dann steig herab vom Kreuz**“ (Matthäus 27, 40) ... So sprechen wir in der Göttlichen Liturgie zu Ihm: „Du hast die Schmähungen der Boshaften ertragen“.

Aggression ist leicht. Jede beliebige Person von schwacher Persönlichkeit oder schwachem Charakter kann andere angreifen, der Starke dagegen ist ihnen gegenüber tolerant.

Im Eheleben kann ein schwaches Paar, das nicht geduldig miteinander sein kann, das gemeinsame Heim zerstören! Doch wenn wenigstens einer von ihnen stark ist, kann er den anderen tolerieren, und so überwiegt zwischen ihnen der Friede.

Ein schwacher Mensch, der nichts ertragen kann, mag bei bestimmten Nachrichten zusammenbrechen. Seine Nerven, seine Vernunft und sein Leben sind betroffen. Seine Gesundheit kann nicht bestehen, sein Blutdruck steigt an, sein Herz erträgt es nicht, und er sinkt womöglich zusammen. Er hat keine Kraft, eine Nachricht zu ertragen!

Ein anderer Aspekt ist:

1.7 Die Kraft der Liebe

In der Heiligen Schrift heißt es: „Stark wie der Tod ist die Liebe ... Große Wasser können die Liebe nicht löschen, Ströme sie nicht überfluten“ (Hohelied 8, 6.7). Stark ist die Liebe in positiver Hinsicht, das heißt sie gib und opfert, ja opfert sich selbst auf für den geliebten Menschen...

Stark ist die Liebe auch im passiven Sinn, insofern sie die Fehler der geliebten Menschen nachsichtig erträgt, was immer diese auch tun mögen. So sagt der Apostel: „Die Liebe hört niemals auf“ (1. Korinther 13, 8).

Doch wenn ein Mensch seine Liebe zu einem Freund oder Liebsten aufgrund eines Wortes oder falschen Benehmens dieses Freundes verliert, ist es wahrscheinlich eine schwache Liebe gewesen.

Liebe ist fähig, sich kreuzigen zu lassen, um zu retten oder zu erlösen.

Eine solch starke Liebe ertrug die Verleugnung des Petrus, den Zweifel des Thomas und die Flucht der Jünger in der Stunde der Festnahme des guten Meisters. Starke Liebe gilt sogar Feinden und Angreifern und segnet jene, die verfluchen (Matthäus 5, 44).

1.8 Die Stärke der Persönlichkeit

Eine starke Persönlichkeit zeichnet sich (auch) durch eine starke Mentalität und Denkfähigkeit aus.

Im Falle dass eine intelligente, geistreiche Person, die überzeugend ist, von scharfem Verstand und Unterscheidungskraft, beredsam, wortgewandt und mit einem guten Gedächtnis ausgerüstet, mit einer Angelegenheit zu tun hat, unterstützt sie diese mit ihren starken Ansichten, die andere anziehen und überzeugen können.

Sie folgt nicht Gerüchten und Meinungen, sondern denkt nach und untersucht die Dinge sehr gut und unterscheidet sich weise für das Beste. Mit ihrer Intelligenz und Einsicht ist sie bei jeder ihr übertragenen Aufgabe erfolgreich. Eine solche Person ist angesichts von Problemsituationen stark und aufrecht. Sie lässt nicht zu, dass ein Problem sie überwältigt, sondern löst es bzw. erträgt es, bis es gelöst ist. Eine Person, die vor jedem Problem zusammenbricht, ist nicht stark.

Eine starke Persönlichkeit folgt keinem falschen Rat. Eine solche Persönlichkeit hat Einfluss auf andere Menschen und wird von ihnen nicht beeinflusst, ausgenommen von der Weisung der Spirituellen. Eine starke Persönlichkeit

bedeutet nicht, dass diese Person stur und selbstherrlich ist. Sie muss vielmehr ihre Stärke in guten Taten erweisen, und im Umgang mit anderen einfach sein, aber kein Spielzeug in ihrer Hand bilden.

Manche Menschen üben auf andere einen großen Einfluss aus. Diese sind für ein Amt und eine Führungsposition geeignet, während andere mit wenig Intelligenz, selbst wenn sie körperlich stark sind oder hohe Positionen innehaben, andere, die vielleicht intelligenter und selbstherrlicher sind, nicht zu führen vermögen. Es kann sein, dass jemand von einem Problem steht, aber jeden Rat ablehnt und mit keinem Wort zu überzeugen ist, bis eine bestimmte Person mit ihm spricht und ihn so beeinflusst, dass er ihren Rat annimmt. Die Worte einer solchen Person haben Kraft, sind wirksam und einflussreich. Sie kehren nicht leer zurück.

Eine solche einflussreiche Kraft ist für die spirituelle Führung, für das Amt des Predigers und die Einflussnahme auf andere von Nutzen.

Eine derartige Kraft nützt auch der Freundschaft und der sozialen Arbeit. Sie nützt denen, die Management und führende Positionen innehaben. Auch Autoren und Journalisten ist sie von Nutzen, da eine solche Kraft Anziehung und Wirkung ausübt.

Manche Menschen sind stark im Bereich des pastoralen Dienstes und des Predigens.

Sie besitzen die Kraft der Sprache, der Einflussnahme auf andere und die Fähigkeit, Menschen zu Gott zu führen. Ihr Wort kommt nicht leer zurück (**Jesaja 55, 11**), sondern ist furchtbar. Von dieser Art sind der heilige Apostel Paulus, der Heilige Markus und der Heilige Apostolgleiche Athanasius, der den Arianern die Stirn bot und den Glauben verbreitete. Ihnen ähnelt auch jeder spirituelle Priester mit einem tiefgehenden spirituellen Einfluss, sowie jeder erfolgreiche Prediger und Pastor.

Wir möchten behaupten, dass Sanftmut und Stärke einander nicht widersprechen.

Der Herr Jesus Christus war zugleich stark und sanftmütig. Er stritt und schrie niemals (**Matthäus 12, 19**), war aber zugleich beredsam und hatte eine starke Persönlichkeit, die seine Gegner in jeder Auseinandersetzung überzeugte.

1.9 Willensstärke

Ein Aspekt der Stärke in einem Menschen ist Willenskraft oder Entschlossenheit. Wenn ein solcher Mensch etwas will, dann kann er es durchführen. Wenn er zum Beispiel eine Übung aufnimmt, beginnt er und ist auch fähig, weiterzumachen und sie zu Ende zu führen. Eine schwache Person ist dagegen vielleicht den Willen, aber nicht die Fähigkeit. Sie fängt zwar an, setzt es aber nicht fort.

Zu den Aspekten der Willensstärke gehört die Selbstbeherrschung.

Eine starke Person kann sich beherrschen, sei es zur Zeit des Ärgers oder bei dem Wunsch, sich zu rächen. Sie kann sich beherrschen, wenn eine Lust oder Sünde sie angreift. Ein starker Mensch kann seine Zunge, seine Sinne und seine Gedanken zügeln. Im Falle, dass ein solcher Mensch z. B. in Diabetes erkrankt, kann er sich von verbotenen Nahrungsmitteln zurückhalten.

Ich möchte hier hinzufügen: wenn jemand sich bei Krankheit oder beim Fasten nicht von Nahrungsmitteln zurückhalten kann, wie könnte er fähig sein, Lust und Sünde zu widerstehen?

Manche Menschen sind gegenüber bestimmten Reizen schwach.

Es kann sich dabei um eine Stellung, Geld oder Lust handeln. Gegenüber solchen Sachen können sie nicht standhalten, sie werden von ihrer Schwäche oder Lust besiegt und fallen oder verleugnen den Glauben!!

Andere können unter Umständen der Eitelkeit nicht widerstehen, oder werden bei Lobesworten und Preisungen schwach. Märtyrer und Bekenner dagegen waren gegenüber allen Reizen stark.

1.10 Die Kraft von Gebet und Glaube

Eine weitere Art von Stärke ist die Kraft des Glaubens.

Ein Gebet, das von der Kraft des Glaubens, von Eifer, Demut und Spiritualität getragen ist, kann zum Himmel aufsteigen und Antwort finden.

Die Leute spüren die Kraft eines Menschen, der ein solches Gebet besitzt, und wenden sich an ihn, um durch ihn von Gott eine Lösung ihrer Probleme zu erhalten.

Das Gebet der frühen Apostel war so stark, dass von ihnen gesagt wurde: „Und als sie gebetet hatten, erbebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt ...“ (Apostelgeschichte 4, 31). Von solcher Art ist das starke Gebet, das zum Himmel dringt und vor Gottes Thron zu gelangen vermag, um zu empfangen, was es nur will.

Erlange auch du ein solches Gebet, das andere aufsuchen mögen! Du kannst darüber in den Lebensbeschreibungen der Heiligen lesen, denen Gottes Vorräte anvertraut waren, von denen sie durch ihre Gebete zu empfangen und den Leuten zu geben pflegten!

Ein starkes Gebet ist begeistert und voller Glaube.

Glaube gibt den Gebeten Kraft, und die Kraft des Gebets und die Kraft des Glaubens wirken zusammen.

In der Kraft des Glaubens ging der Heilige Petrus auf dem Wasser, doch als sein Glaube wankte, begann er zu sinken. Der Herr rettete ihn und sagte tadelnd: „O du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Matthäus 14, 31).

Starker Glaube kann Wunder wirken. Die Heilige Schrift sagt: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ (Markus 9, 23).

Der Prophet Elisa ging mit der Sunamitin und war sicher, dass er fähig sein würde, ihren Sohn aufzuerwecken (2. Könige 4, 35).

Der Prophet Elia tat dasselbe für die Witwe von Sarephta und erweckte ihren Sohn (1. Könige 17, 22).

Starker Glaube vertraut darauf, dass der Herr selbst in der vierten Nachtwache noch kommen und dass Er handeln wird. Lazarus wird sogar am vierten Tag nach seiner Beerdigung auferweckt.

Es ist ein unerschütterlicher Glaube, auch wenn Gott lange auf seine Antwort warten lässt oder das Gebet ohne Antwort zu scheinen mag.

Es ist ein Glaube, der an Gottes Liebe nicht zweifelt, obwohl von allen Seiten Schwierigkeiten andringen oder andauern, und obwohl auf seinem Rücken die Pflüger pflügen und lange Furchen ziehen (Psalm 129, 3).

Die Kraft des Glaubens erweist sich nicht nur im Vertrauen auf Gottes Wirken, sondern ... Die Kraft des Glaubens wird auch in der Konfrontation mit Häretikern deutlich.

Dafür ist der starke Glaube des Heiligen Athanasius ein Beispiel, der die arianischen Gedankengebäude und Zweifel zurückwies. Der Glaube in seinem Herzen war stärker als ihre Zweifel.

Anders der schwache Glaube, der Zweifeln, Häresien und Heterodoxien nicht zu widerstehen weiß.

2. Der Begriff der Freiheit

In diesem Abschnitt werden wir einige Begriffe, die sich auf das spirituelle sowie auf das soziale Leben beziehen, vorstellen. Wir wollen den Begriff der Freiheit mit unseren jungen Leuten diskutieren.

2.1 Gott möchte, dass jeder frei ist

Gott schuf den Menschen mit dem freien Willen und sprach zu ihm im Buch Deuteronomium: „Siehe, Ich habe dir heute vorgelegt Leben und Glück, Tod und Unglück ... Ich rufe heute Himmel und Erde wider euch zu Zeugen an: Leben und Tod habe Ich euch vorgelegt, Segen und Fluch; so erwähle nun das Leben, auf dass du am Leben bleibest, du und deine Nachkommen, indem du den Herrn, deinen Gott, liebst, auf sein Wort hörst und dich fest an Ihn hältst, denn davon hängt dein Leben ab ...“ (Deuteronomium 30, 15; 17 – 20).

2.2 Freiheit erfordert Zurechnungsfähigkeit und Verantwortung

Eine Person oder irgendein Wesen ohne Freiheit ist nicht für ihr Tun verantwortlich. Auf der anderen Seite erfordert Freiheit die Zurechnungsfähigkeit des Menschen für sein Tun – böse oder gut – so dass er für seine guten Taten belohnt und für seine falschen und bösen Taten bestraft werden kann. Adam und Eva waren frei, und als sie Gottes Gebot empfangen hatten, konnten sie es befolgen oder es brechen. Doch sie brachen das Gebot, und Gott ließ begründete Strafe über sie kommen (Genesis 3, 9 – 19).

Die Bestrafung für das Fehlverhalten einer Person mit Unterscheidungsgabe ist zwiefach: auf Erden und im Himmel. Sie mag vielleicht auf Erden der Bestrafung entgehen, aber in der anderen Welt bleibt die Strafe bestehen, außer im Falle der Reue (Lukas 13, 3 – 5).

Ebenso ist die Belohnung für die freiwillige gute Tat eines Menschen zwiefach. Selbst wenn diese Person auf Erden keinen Lohn empfängt, wird dieser im Himmel für sie aufbewahrt: „Dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten“ (Matthäus 6, 4 + 6).

2.3 Du bist nicht zu absoluter Freiheit berechtigt:

Du bist frei, zu tun was immer du willst, vorausgesetzt, dass du nicht die Rechte und Freiheiten anderer eingreifst, noch Gottes Gebote, Gesetz und öffentliche Ordnung, die zur Sicherung des Wohlseins und des Friedens anderer eingesetzt sind, verletzt.

Zum Beispiel hast du kein Recht, beim Autofahren die Verkehrsregeln zu verletzen und zu sagen: Ich habe die Freiheit, zu fahren, wo ich will! Du hast auch kein Recht deine Stimme zu erheben und Lärm zu machen und andere damit zu stören und zu sagen: Ich kann so laut schreien, wie ich will.

Du hast auch nicht das Recht, im Examen mittels eines Zettels den du mitgebracht hast, zu betrügen und zu sagen: ich kann alle Papiere benutzen, die ich will!!

So wie du deine Freiheit gebrauchen solltest, dass du damit anderen nicht schadest oder die öffentliche Ordnung verletzt, so solltest du deine Freiheit ebenfalls so nutzen, dass du dir nicht selber schadest.

Das eigene Ich gehört uns nicht. Es gehört Gott, der es geschaffen und erlöst hat. Es gehört auch der Gemeinschaft, die für dich gesorgt und dich aufgezogen hat, und so hast du ihr gegenüber Verpflichtungen.

Daher ist der Selbstmord ein Verbrechen, das von Gott bestraft und vom Gesetz verboten ist. Dasselbe gilt für alle, die sich selbst durch Rauchen oder Drogen schaden. Eine solche Person kann nicht behaupten: „Ich bin frei, ich kann rauchen, wo ich will!“ Der Mensch hat kein Recht, sich selbst zu zerstören, noch die Gemeinschaft seiner Existenz und der Ausführung seiner Verpflichtungen ihr gegenüber zu berauben.

2.4 Freiheitsbeschränkungen sind zu deinem Wohl und nicht zur Behinderung da

Beschränkungen sind nützlich, indem sie dich davor bewahren, dir selbst, anderen oder der Gemeinschaft zu schaden und Gottes Gebote zu brechen.

Ein Fluss hat zwei Ufer; sie schränken seinen Wasserlauf nicht ein, sondern wahren ihn.

Wenn ein Fluss keine Ufer hat, fließt er an beiden Seiten über, überflutet das Land und verwandelt es in einen Sumpf. Ich frage mich, ob Flüsse sich dagegen auflehnen, dass sie zwei Ufer haben, und behaupten: Ufer beschneiden unsere Freiheit!

Dasselbe gilt für dich; deine Ufer sind Gottes Gebote, Gesetze und Traditionen und vielleicht Religion und Erziehung. Beides ist zu deinem Wohl. Ein Kind, das Erziehung ablehnt und sie für eine Einschränkung seiner Freiheit hält, oder ein Jugendlicher der die Weisungen seiner Eltern, Lehrer oder Führer ablehnt, weil er in ihnen eine Beschränkung seiner Freiheit sieht – eine solche Person

wird verdorben werden und vom rechten Pfad abirren. Kann man solches Abirren als anderen Namen für Freiheit oder ihre Folgen gelten lassen?

2.5 Wahre Freiheit bedeutet, dass du dich von deinen Fehlern befreist

Man sollte sich von seinen Fehlern und Ausrutschern, wie schlechten Gewohnheiten und Gefühlen des Herzens und sein Denken von fehlgehenden Gedanken befreien. Man sollte sich der Unterwerfung unter den Teufel und seine Helfer befreien, von dem Einfluss schlechter Gesellschaft und verdorbener Verbindungen und von jeder [äußeren] Kontrolle über den eigenen Willen, die das Ziel hat, einen auf Abwege zu leiten.

Solcherart ist die in der Heiligen Schrift gemeinte Freiheit: „Wenn der Sohn euch frei macht, so seid ihr wirklich frei“ (Johannes 8, 36).

2.6 Wer innerlich von Sünde befreit ist, kann äußere Freiheit in rechter Weise gebrauchen

Zum Beispiel kann derjenige, der frei ist von Hass, Grausamkeit, Gewalt und Unterdrückung seine Freiheit recht nutzen, wenn er mit anderen zu tun hat. Ist ein Mensch aber ein Angreifer oder hartherzig, der seine Freiheit nach seinem Gutdünken nützen will, wird er andere mit seiner Grausamkeit und Aggressivität verletzen, weil er von diesen Eigenschaften nicht befreit ist.

Ebenso wird eine Person, die nicht frei ist von sinnlicher Lust, sobald sie ihre Freiheit benutzt, um ihre Last zu leben, sich selbst und anderen schaden, und anstatt ihre Freiheit auszuüben, wie sie meint, tatsächlich ihre Keuschheit und Reinheit noch weiter einschränken.

Auch ein Mädchen, das sagt: „Ich ziehe an, was ich will und lache und vergnüge mich, wie es mir gefällt“, wird auf diese Weise zum Stolperstein und bringt jemanden anderen zu Fall, nicht nur sich selbst. Ein solches Mädchen ist innerlich nicht frei, daher benutzt sie die äußere Freiheit, die sie besitzt, in einer Art, mit der sie sich selbst und anderen schadet.

Auch ein Student, der das ganze Jahr lang nicht ernsthaft studiert und meint: „Ich habe die Freiheit, zu tun, was ich will“, schadet sich in Wirklichkeit selber und kann so im Leben nicht zurechtkommen, weil er innerlich nicht von Ablenkung frei ist.

Mein Rat ist: „Nutzt eure Freiheit zum Wohl eurer selbst und anderer. Befreit euch zuerst einmal im Inneren, bevor ihr eure Freiheit im Außen praktiziert!“

2.7 Manche Menschen beherrschen sich, um die wahre Freiheit zu erlangen:

Ein solcher Mensch gewährt sich nicht alles, was er will, um sich nicht zu verwöhnen, um nicht die Kontrolle über sich selbst und die wahre Freiheit zu verlieren.

Daher fängt ein solcher Mensch ein spirituelles Training an, um sich selbst zu beherrschen, seine Zunge zu kontrollieren, damit sie nicht irrt, und seine Nerven zu beherrschen, um nicht in Wut zu geraten und in seiner Wut seine Freunde und Vertrauten zu verlieren. Er macht auch Übungen, um seine Gedanken zu beherrschen, damit sie nicht in schädliche Bereiche abwandern.

3. Das Begriffspaar Ruhe und Ermüdung

3.1 Arten von Ruhe

Die Ruhe wird am Anfang der Heiligen Schrift in der Schöpfungsgeschichte erwähnt. Es heißt dort: „Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn; denn an ihm hat Gott geruht von all seinem Werk, das Er geschaffen und vollbracht hat“ (Genesis 2, 3).

Ruhe bedeutet hier Ruhe nach Beendigung oder Vollendung des Wirkens.

Wenn ein Mensch sein Werk vollendet, empfindet er Wohlsein und Ruhe.

Gott der Herr ruhte am siebenten Tag von seinem Werk als Schöpfer.

Er ruhte am Sonntag der Auferstehung, nachdem Er sein Erlösungswerk vollendet und die Menschen von Sünde und Tod erlöst hatte.

Eine andere Art von Ruhe ist jene, welche die Welt erwartet, das heißt, die ewige Ruhe.

Weder Ermüdung, Krankheit noch Leid werden nach jener Ruhe noch existieren. Alle Ursachen von Sorge werden nicht mehr sein.

Eine andere Ruhe, die der ewigen Ruhe vorausgeht, ist die Ruhe, die nach dem Tod erfahren wird.

Eine Person ruht nach ihrem Tod von den Schwierigkeiten dieser Welt aus, von der Störung und der Last des Körpers und von dem Übel, das in der Gemeinschaft um sie herum existiert, wie es in der Heiligen Schrift heißt: „... sie sollen ruhen von ihren Mühsalen; denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (Offenbarung 14, 13).

Daher sagen wir von einer verstorbenen Person, dass sie ausruht, ruht.

Es gibt weitere Arten der Ruhe, während wir noch hier auf der Erde leben.

So wie es Arten der Ermüdung gibt, gibt es auch Arten der Ruhe: Es gibt die körperliche Ruhe, die Ruhe der Gedanken, der Seele, des Herzens und der Gefühle sowie die Ruhe des Gewissens. Da existiert auch die psychologische Ruhe neben der spirituellen Ruhe. Wir werden all dies im Einzelnen behandeln, und beginnen mit der körperlichen Ruhe.

3.2 Die körperliche Ruhe

Gott selbst wollte, dass der Körper ausruht. Er schuf den Körper und weiß, dass seine Natur Ruhe braucht. So gab Er ihm den siebenten Tag der Woche, darin zu ruhen und nicht zu arbeiten. Er sagte vom Sabbath: „Der Sabbath ist für den Menschen gemacht und nicht der Mensch für den Sabbath“ (Markus 2, 27). Und in Bezug auf die heiligen Tage und Feste des Herrn sagte Er: „Ihr sollt am einem solchen Tag nicht arbeiten“ (Levitikus 23, 3.7).

So sollten wir dem Körper seine notwendige Ruhe gewähren.

Physische Ruhe ist keine Sünde, sondern vielmehr ein Gebot.

Der Mensch sollte weise sein und seinen Körper nicht über seine Kraft hinaus erschöpfen, aber ihm auch nicht mehr Ruhe gewähren, als er braucht, um ihn nicht faul und träge zu machen.

Ich erinnere mich an einen Londoner Professor der Medizin, der zu mir sagte: „Ich kann Sie nicht an harter Arbeit hindern, denn ihre Verantwortlichkeit erfordert dies, doch ich will Sie von Überarbeitung abhalten.“ Mit Überarbeitung meinte er die Arbeit, die man tut, nachdem der Mensch bereits erschöpft ist und ganz mit der Arbeit aufgehört haben sollte. Er sagte auch noch zu mir: „Die Arbeit, die sie fröhlich und freudig leisten, wird Ihrem Herzen nicht schaden, während die Arbeit, die Sie mit Ärger und Unruhe tun, Sie physisch erschöpfen wird“. Wenn man begeistert bei der Arbeit ist, wird man nicht müde.

Es besteht eine Beziehung zwischen psychologischer oder seelischer Ruhe und physischer Ruhe.

Ein unbeschwerter Geist kann die Last des Körpers tragen, doch wenn der Geist beunruhigt ist, wird der Körper bei der geringsten Anstrengung ermüden. Nach der Meinung einiger Wissenschaftler soll man den Körper nicht eine zu lange Zeit ohne Pause arbeiten lassen. Gewähre dem Körper mitten in einer langen Arbeitszeit etwas Ruhe, und seien es auch nur ein paar Minuten. Das ist der Sinn von Pausen während der Arbeitszeit: die Folgen überlanger Arbeitszeit durch etwas Ruhe zu vermeiden.

Ebenso leidet der Körper unter Krankheit und verliert die Fähigkeit des Ertragens.

Eine kranke Person braucht oftmals vollkommene Ruhe. Sie ermüdet von vielen Reden oder Zuhören. Sie ermüdet durch jeden Laut, jede Bewegung, jeden Gedanken oder jeden Druck.

Daher erlauben die meisten Krankenhäuser Besuche der Kranken nur zu begrenzten Zeiten. Glaube nicht, dass du dem Kranken mit deinen Besuchen oder Gesprächen Trost vermittelst!

Körperliche Ruhe ist etwas anderes als Faulheit.

Faulheit bedeutet, dass ein Mensch die Fähigkeit zur Arbeit hat, aber nicht arbeiten will. Daher hat Faulheit viele üble Folgen, zu denen die Unfähigkeit gehört, seine Verantwortungen wahrzunehmen; unter dem physischen Aspekt kann Faulheit zu Schwerfälligkeit und Lahmheit führen, und der Körper verliert die natürliche Vitalität, die er braucht. Dies kann Fettsucht und Korpulenz bedingen.

Man weiß, dass feuchtes heißes Wetter zu Faulheit führt, während kaltes Wetter dazu beiträgt, dass man aktiv ist und sich bewegt. Bewegung erzeugt in der Person Hitze. So werden Rentner, die den Rest ihres Lebens in Cafés, zu Hause oder im Club verbringen, träge, während diejenigen, die weiter arbeiten, physische Stärke erwerben.

So ist es auch mit den Frauen; diejenigen, die arbeiten und aktiv sind, unterscheiden sich von jenen, die zu Hause sitzen und fett werden.

Mit körperlicher Ruhe meinen wir nicht absolute Ruhe.

Der Körper kann in tiefem Schlaf sein, doch das Herz arbeitet regelmäßig. Ebenso die anderen Symptome des Körpers: das Atmungssystem, das Gehirn und die anderen Systeme arbeiten, während des Schlafs und der Ruhe sehr regelmäßig, ruhig und ohne Erschöpfung. Herz und Gehirn kommen durch Erschöpfung, nicht durch Arbeit in Schwierigkeiten.

So bedeutet Ruhe nicht eine vollständige Enthaltung von Arbeit, sie beinhaltet aber manchmal eine Veränderung in der Art der Arbeit. Daher bezeichnet man im Französischen die Ruhe als „recréation“, was so viel bedeutet wie „Neuschöpfung“, ähnlich der immer neuen Entwicklung von Gedanken durch den Verstand.

Die Konzentration auf einen und denselben Gedanken erschöpft den Geist.

Daher solle man, wenn die Konzentration einen erschöpft, zu einem anderen Gedanken übergehen. Der Verstand denkt dauernd, doch es ermüdet ihn, über ein bestimmtes Thema lange Zeit tiefgründig nachzudenken, und er muss für einige Zeit aufgeben, um später zu ihm zurückzukehren, wenn seine Aktivität wiederhergestellt ist.

Manchmal ist Ruhe auf sinnvolle Weise mit Ermüdung verbunden.

Ein Mensch braucht zum Beispiel einige sportliche Übungen, um seinen Körper durch Aktivierung gesund zu erhalten. Manche Leute erreichen das durch Gehen oder Laufen. Zum Wohle der physischen Gesundheit kann so Ermüdung eingesetzt werden. Wir meinen jedoch nicht eine totale Erschöpfung, sondern eine Ermüdung, wie sie durch Krankengymnastik hervorgerufen wird.

3.3 Zwischen Ich und Geist:

Manche Kranke fühlen sich unter Umständen schlecht, wenn sie erfahren, dass ihr Zustand ernst ist, doch bereiten sie sich auf ihre Ewigkeit vor und erfahren so spirituellen Trost.

Daher sollte man einen kranken Menschen nicht täuschen und ihn glauben machen er sei in Ordnung, indem man ihn mit weltlichen Mitteln unterhält, damit er sich wohl fühlt; denn er würde so sein spirituelles Leben und die Ewigkeit vernachlässigen und unter Umständen verloren gehen!

Ein anderes Beispiel wäre, einem Sünder zu schmeicheln, indem man sagt, er sei im Recht, um ihm seelischen Frieden zu vermitteln; doch tatsächlich würde man sein Verderben herbeiführen, weil er sich keine Vorwürfe machen und nicht bereuen würde. Dasselbe gilt in Bezug auf Schmeichelei gegenüber höher gestellten Personen oder Verwöhnung von Kindern. Wir nennen hier eine wichtige spirituelle Regel:

Wenn du eine Sünde nicht tadeln kannst, dann rechtfertige sie nicht.

Durch die Rechtfertigung des Verhaltens von Sündern macht man sich mitverantwortlich.

Isebel ermutigte Ahab, Naboth von Jesrael zu überwältigen und ihm seinen Weinberg zu nehmen, und heiterte ihn dadurch auf, doch sie verursachte sein Versagen auf der spirituellen Ebene und verdiente dieselbe Strafe wie er (vgl. 1. Könige 21).

Ebenso empfindet eine Person, die lügt, um aus einer kritischen Situation herauszukommen, seelischen Frieden, schadet sich aber auf der Ebene des Geistes. Auch ein Mensch, der betrügt, um sein Ziel zu erreichen, erlangt dasselbe Ergebnis.

Wer sein Gewissen nicht prüft, noch sich selbst tadelt oder sich sogar bestraft, fühlt zwar Frieden der Seele, bringt sich selbst aber ins Verderben. Schlimmer

noch ist jener Mensch dran, der sich zu rechtfertigen versucht, um im Frieden zu sein, denn ein solcher Friede ist falsch und sündhaft.

Zu den Fällen einer falschen Ruhe gehört der Fall jenes Menschen, der seine Ruhe auf Kosten der Ermüdung anderer erwirbt.

Eine solche Ruhe ist eine Art Selbstsucht, Eigenliebe und mangelnde Liebe zu anderen. Ein solcher Mensch verschafft sich selbst seelischen Frieden, während sein Geist mit Verfehlungen beladen ist.

3.4 Seelische Erschöpfung

Manche Leute haben keine äußeren Anlässe, erschöpft zu sein, doch die Erschöpfung kommt aus ihrem Inneren, von den Sorgen ihres Herzens, von Ängstlichkeit, von Vorstellungen, Furcht und Pessimismus. Alles, was ihnen zustößt, erregt sie in ihnen Unruhe; sie sind selber die Ursache ihrer Erschöpfung, nicht andere Menschen.

3.5 Das reine Gewissen

Ein Mensch mag physische Erschöpfung ertragen, um sein Gewissen und seinen Geist zu reinigen.

Märtyrer und Bekenner zum Beispiel ertrugen viele Qualen an ihrem Leib, um ein reines Gewissen zu haben und im Glauben standhaft zu bleiben.

Ein Beispiel sind die Foltern, die der Heilige Johannes der Täufer erduldet, als er ins Gefängnis geworfen und schließlich enthauptet wurde, weil er für die Wahrheit gezeugt und den König mit seiner Verfehlung konfrontiert hatte, indem er zu ihm sagte: „Es ist unrechtmäßig, dass du die Frau deines Bruders hast“ (Lukas 16, 18).

Ein ähnliches Beispiel ist das Exil und die Vertreibung, die der Apostelgleiche Heilige Athanasius ertrug, weil er den Glauben gegen die Arianer verteidigt hatte.

Ebenso ertrug der Gerechte Joseph das Gefängnis, um sein Gewissen rein und unverletzt zu bewahren. Er sagte: „Wie könnte ich ein solch großes Unrecht tun und gegen Gott sündigen?“ (Genesis 39, 9).

Auch Pastoren ertragen ähnlich ermüdende Anstrengungen an ihrem Leib.

Sie halten aus, damit es den Leuten gut gehe und auch, um ihr Gewissen zu reinigen, damit ihr pastorales Wirken gelinge.

Das gilt auch für alle, die den Weg des Opfers, der Hingabe und Aufrichtigkeit bei der Arbeit wählen. Ein solcher Mensch mag sich körperlich ermüdet fühlen, empfindet aber seelischen Frieden und Trost des Geistes aufgrund der Erfüllung seiner Pflichten. Er sucht nicht das eigene Wohlergehen, sondern das der anderen.

Auch der hart arbeitende Student hat im Blick auf seine Karriere ein reines Gewissen, und dies macht ihn trotz der Ermüdung froh, weil er seelischen Frieden erlangt hat.

Dasselbe gilt auch für all jene, die in Mühsal und harter Arbeit für ein großes Ziel, das sie erreichen möchten, kämpfen, was ein Dichter es formulierte:

Um es zu erlangen, was große Seelen wünschen,

müssen Körper hart arbeiten.

Selbst im spirituellen Kampf sollte ein Mensch sich mühen und kämpfen, um sein spirituelles Gewissen zu reinigen und seinen Geist in Gott zur Ruhe zu bringen. Daher sagte der Apostel tadelnd: „Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde“ (Hebräer 12, 4).

Es gibt jedoch Menschen, die ihren Leib und ihren Geist gleichzeitig erschöpfen.

Wie einer, der seine Nerven erschöpft, indem er dauernd ärgerlich ist, raucht oder sündigt, werden jene weder Himmel noch Erde gewinnen.

Also, eine spirituelle Person müht sich um der Gerechtigkeit willen, während ein Sünder sich umsonst abmüht. Solch nichtige Mühe gleicht der von Dämonen bei ihrer Versuchung menschlicher Wesen.

3.6 Ermüdung auf dem Gebiet des kirchlichen Dienstes:

Ein Pastor müht sich, um sein Gewissen rein zu halten und anderen Menschen Trost zu spenden.

Und wie der Apostel sagt: „Jeder aber wird seinen eigenen Lohn empfangen nach seiner eigenen Arbeit“ (1. Korinther 3, 8). So mühte sich der Apostel Paulus in seinem Dienst um den Aufbau des Königreichs und die Errettung des Volkes.

Ein Diener der Kirche, der sich nicht um seines Dienstes willen auch physisch abmüht, wird selbst keinen spirituellen Trost empfinden, noch denen Trost verschaffen, denen er dient.

4. Der Begriff des Ehrgeizes

Ehrgeiz

Ehrgeiz ist der Wunsch nach Erhebung und das ununterbrochene Streben nach dem Besseren.*

Ehrgeiz ist die Sache eines Menschen, der niemals zufrieden gestellt ist und in keinem Fall auf eine bestimmte Ebene anhält.

Ist dies nun falsch oder richtig? Ist es spirituell oder nicht, natürlich oder unnatürlich? Sollte ein Mensch so weitermachen oder dem widerstehen? Dies sind wichtige Fragen, die wir hier mit Bezug auf die Art und die Ausrichtung des Ehrgeizes beantworten können.

Ehrgeiz ist etwas Natürliches, Teil der menschlichen Natur.

Wie das?

Der Mensch wurde nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen. Gott aber ist unendlich; wie kann der Mensch dann hinsichtlich dieses Attributs ebenbildlich sein, während doch Gott der Einzige ist, der unendlich ist? Die Antwort lautet:

Gott schuf im Menschen die Neigung zum Unendlichen.

Da der Mensch nicht aus sich selbst unendlich sein kann, weil ja die Unendlichkeit allein Gottes Eigenschaft ist, erhielten seine Wünsche und Strebungen die Neigungen zum Unendlichen. Immer wenn er eine bestimmte Position erreicht, sehnt er sich nach einer höheren und nach dem, was im Rahmen seiner eigenen Kräfte das Bessere gilt, doch nicht „dass jemand mehr von sich halte, als sich`s gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte...“ (Römer 12, 3). Solange also der Mensch Gottes Bild entspricht, ist Ehrgeiz in ihm etwas Natürliches.

Jedoch ist das ehrgeizige Streben von Person zu Person verschieden.

Und je nach Art des Ehrgeizes ist er als gut oder schlecht zu bewerten. Der gute Ehrgeiz ist ein langer Weg. Es gibt da einen Satz, vor dem ich – glaubt mir Brüder – höchst erstaunt und voller Verwunderung stehe: „... bis wir alle

* Die Tatsache, dass der Begriff „Ehrgeiz“ im Deutschen ursprünglich rein negativ geprägt war – anders als der neutrale Begriff „ambition“ im Englischen und Französischen, der dem arabischen Begriff eher entspricht – haben wir hier außer Acht gelassen. In der Alltagssprache wird „Ehrgeiz“ mittlerweile auch positiv verwendet und bedeutet dann jede Art von Aufstiegsorientierung und Fortschrittsstrebens.

hingelangen ... zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Epheser 4, 13).

Da der Weg zur Vollkommenheit so lang ist und eines so tiefen Sinn hat, sollten wir auf ihm nicht langsam und träge dahingehen, sondern den Worten des erfahrenen Heiligen folgen: „Lauf also, dass ihr ihn [den Kampfpreis] erlangt“ (1. Korinther 9, 24). Er bezieht das sogar auf sich selbst, indem er sagt: „Daher laufe ich so ...“ (1. Korinther 9, 26).

Ich staune über diesen Heiligen, der sogar weiter lief, nachdem er in den dritten Himmel aufgestiegen war.

Heilig ist also der spirituelle Ehrgeiz, der auf ein spirituelles Ziel ausgerichtet ist und einen spirituellen Verlauf nimmt.

Sündhafter Ehrgeiz:

Das ist der egozentrische Ehrgeiz; er hat weltliche Ziele und benutzt Mittel, die falsch sein können.

Beispiele dieser Art sind das ehrgeizige Streben nach Wohlstand, sinnlichem Vergnügen, Lust, Geld, nach Titeln, Größe, eitlen Ruhm und dergleichen ...

Ein Beispiel bildet der törichte Reiche.

Das Land dieses Mannes hatte „reich getragen“, und so sagte er sich: „Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen, und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!“ (Lukas 12, 18-19).

So konzentrierte er sich auf materielle Angelegenheiten und auf sich selbst; er gab Gott keinen Raum in seinen Bestrebungen. Daher hörte er das Urteil Gottes: „Du Narr, heute Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?“ (Lukas 12, 20).

Ein anderes Beispiel ist der weise Salomon.

Er strebte nach Größe und Luxus, nach sinnlichem Vergnügen und Frauen. So sprach er zu sich selbst: „Ich unternahm große Werke, ich baute mir Häuser, ich pflanzte mir Weinberge. Ich legte mir Gärten und Lusthaine an ... Ich kaufte Knechte und Mägde zu den im Hause geborenen Sklaven ... Ich sammelte mir auch Silber und Gold und die Schätze von Königen und Ländern. Ich verschaffte mir Sänger und Sängern, die Wonne der Menschensöhne ... So wurde ich

groß, größer als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen ... was irgend meine Augen beehrten, das entzog ich ihnen nicht ...“ (Prediger 2, 4-10).

Was aber hatte er von all diesen ehrgeizigen Zielen? Er sagte: „Doch als ich meine Werke ansah, die meine Hände gewirkt hatten, und die Mühe, die ich damit gehabt, siehe, da war alles nichtig und ein Haschen nach Wind“ (Prediger 2, 11).

Von dieser Art ist der nichtige weltliche Ehrgeiz; er brachte Salomo dazu, zu sündigen und der Strafe Gottes zu verfallen. Das göttliche Wort sagt dazu: „Es verführten ihn seine Frauen, dass er anderen Göttern diene, und sein Herz gehörte nicht mehr ungeteilt seinem Herrn und Gott ...“ (1. Könige 11, 4).

Ein weiteres Beispiel für weltlichen Ehrgeiz ist das Streben derjenigen, die den Turm zu Babel bauten.

Sie suchten Größe und waren voll Hochmut, indem sie sprachen: „Wohlan, lasst uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis in den Himmel reicht; so wollen wir uns ein Denkmal schaffen ...“ (Genesis 11, 4). Daher verwirrte Gott ihre Sprachen und zerstreute sie über die ganzen Erde (Genesis 11, 7.8).

Das geschah, weil Gott ein solcher Ehrgeiz, der mit Größenwahn und Arroganz vermischt war, nicht gefiel...

Wahrlich der aller schlimmste Ehrgeiz war der Satans!!

Er war ein Engel, sogar ein Erzengel, und wurde von der heiligen Schrift „der schützende Cherub“ genannt, und war „unsträflich in seinen Wegen vom Tage seiner Erschaffung an“ (Ezekiel 28, 14.15).

Und trotz seines Falles ließ Satan von seinem bösen Streben nicht ab.

Er wagte es sogar, auf dem Berg der Versuchung zum Herrn Christus – Ehre Ihm – zu sagen: „Alles dies will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest“ (Matthäus 4, 8.9). Der Herr tadelte ihn und sprach: „Weg mit dir, Satan!“

Indessen setzt er sein Bestreben fort, mit Gott zu konkurrieren und die Völker an den vier Enden der Erde zu verführen (Offenbarung 20, 8) und die große Apostasie, die dem Zweiten Kommen vorausgeht, zu verursachen (2. Thessalonicher 2, 3.9).

Mit demselben sündhaften Streben brachte er unsere Vorfahren dazu, der Versuchung zu erliegen und vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu

essen, indem er zu ihnen sagte: „Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist“ (Genesis 3, 5).

Eine bestimmte Art von Ehrgeiz ist mit Einbildung verbunden.

Einbildung kann dem Ehrgeiz vorausgehen oder folgen. Vorausgehende Einbildung liegt vor, wenn ein Mensch mehr von sich hält, was er sollte (Römer 12, 3). Ein solcher Mensch macht unter Umständen einen Sprung auf spirituellen Ebenen, die seine Kraft übersteigen, und stürzt dabei ab, anstatt unerschütterlich auf jenem [ihm entsprechenden] zu bleiben. Es kann auch sein, dass er Verantwortungen jenseits seiner Fähigkeiten anstrebt und so scheitert.

Selbst wenn ein solcher Mensch irgendwo erfolgreich ist, wird er wegen etwas anderem der Einbildung verfallen und immer mehr suchen.

Viele politische Führer scheiterten auf Grund von übertriebenem Ehrgeiz nach Machterweiterung und ständigem Triumph, wie zum Beispiel Hitler und Napoleon.

Die Leidenschaft der Machtvergrößerung hat die Ehrgeizungen oftmals in Schwierigkeiten gebracht.

Sie stürzte sie in Begierde und Unzufriedenheit; nach den Worten des weisen Salomo: „Alle Flüsse gehen ins Meer, und doch wird das Meer nicht voll“ (Prediger 1, 7), und: „Das Auge wird nicht satt zu sehen, und das Ohr wird nicht voll vom Hören“ (Prediger 1, 8). Daher sind viele, die von weltlichem Ehrgeiz befallen sind, in Unruhe, trotz allem, was sie gewinnen oder erreichen. Da liegt an der Leidenschaft des Strebens nach Größe und der Begierde, die niemals zufrieden gestellt werden können.

Unterschiede zwischen beiden Arten:

Der sündhafte Ehrgeiz: sobald er eine bestimmte Höhe erreicht, wird er aufgeblasen und arrogant. Der spirituelle Ehrgeiz dagegen freut sich im Herrn an der Demut.

Beide Arten des Ehrgeizes machen sich im religiösen Bereich geltend. Doch ein Mensch mit sündhaftem Ehrgeiz möchte die Gaben des Geistes erlangen, um von den Leuten geehrt zu werden, während ein Mensch mit spirituellem Ehrgeiz sich um die Früchte des Ehrgeiz sich um die Früchte des Geistes bemüht (Galater 5, 22.23), durch welche er die Liebe Gottes und verborgene Tugenden empfängt. Ein solcher Mensch kämpft nicht auf dem spirituellen Pfad, um sich dessen, was er erreicht, zu brüsten, sondern um der spirituellen Freude in der Bindung an den Herrn willen.

Je mehr er erlangt, desto demütiger wird er, weil er weiß, dass der Weg der Vollkommenheit noch weit ist. Er betrachtet die idealen Heiligenleben und hat das Gefühl, nichts getan zu haben! Wenn immer er etwas erreicht, erinnert er sich an die Worte des Herrn:

„Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen war, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte“ (Lukas 17, 10). Deshalb hörten viele Heilige, die eine sehr hohe Ebene erreicht hatten, nicht auf, ihre Sünden zu beweinen, da sie in ihrem spirituellen Streben immer noch höhere Ebenen sahen, die sie noch nicht erreicht hatten.

Spirituelle Menschen unterscheiden sich von weltlichen hinsichtlich der Ziele ihres Ehrgeizes.

Eine Person mit weltlichem Ehrgeiz möchte zum Beispiel immer wohlhabender werden und ihr Geld täglich vermehren und steht in der Gefahr, geizig zu werden. Das Bestreben aber des spirituellen Menschen geht dahin, sein Geld den Armen zu geben und sich einen Schatz im Himmel zu erwerben.

Eine Person mit weltlichem Ehrgeiz möchte überall die erste, wenn nicht sogar die einzige sein. Sie liebt die ersten Plätze, während ein spiritueller Mensch die Tugend der Demut mit seinem Ehrgeiz anstrebt und den letzten Platz einnimmt. Er stellt sich die Worte des Apostels vor Augen: „In Ehrerbietung schätze einen den anderen höher als sich selbst“ (Römer 12, 10), und versucht so, der letzte und aller Diener zu sein (Markus 9, 35). Ein solcher Mensch wird zum Diener, der allen gern dient und in seinem Dienst wächst, so dass alle Menschen für ihn für seinen Dienst lieben.

Eine auf weltliche Weise ehrgeizige Person konkurriert mit den Leuten, um ihren Platz einzunehmen.

Ein Mensch mit spirituellem Ehrgeiz hilft anderen, das zu erreichen, was er erreicht hat. Er konkurriert im Laufe seines Lebens nicht mit anderen, strebt dagegen von ganzem Herzen danach, zu Gott zu erlangen.

Im Unterschied zu dieser, liebt es die Person mit weltlichem Ehrgeiz, andere zu übertreffen oder aufzuhalten, um sie zu schlagen.

Als Josua, der Sohn des Nun, sah, wie zwei Männer prophetisch redeten, wollte er es ihnen verbieten – er meinte, Prophetie stehe nur seinem Meister Moses zu – , tadelte Moses ihn mit den Worten: „Willst du mich eifern? Wollte Gott, dass alle im Volke des Herrn Propheten wären, dass der Herr seinen Geist auf sie legte!“ (Numeri 11, 26-29).

Ein Mensch mit spirituellem Ehrgeiz möchte aus Liebe zu Gott das Äußerste an Spiritualität erlangen. Er denkt niemals daran, mit anderen zu rivalisieren oder zu kämpfen oder sie sogar an Spiritualität zu übertreffen.

Der Ehrgeizige, der überlegen sein möchte, unterliegt seinem Ich.

Gottes Weg ist weit genug für alle, und allen ist die höchste Spiritualität angeboten, und die Gnade ist bereit, allen zu helfen, Fortschritte zu machen. Warum also gibt es Kampf und Rivalität im Bereich des Ehrgeizes, da Raum für alle ist?

Oder möchtest du – mit diesem Ehrgeiz – andere an Spiritualität übertreffen? Aus welchem Grund? Könntest du mit einem solchen Sieg den Geist der Liebe erlangen, den dein ehrgeiziges Streben sucht?

Der Ehrgeiz eines Menschen, der nicht nur der erste, sondern auch der einzige sein möchte, ist zweifellos ein sündhafter Ehrgeiz.

Eine solche Person hat keine Freude am Wohl anderer, und das ist böse. Hier ist das Streben verzerrt und zu Eigenliebe und Selbstsucht geworden.

Spirituelle Ehrgeiz versucht, bestimmte Ebenen zu überschreiten, nicht bestimmte Personen zu übertreffen.

Vielleicht übertriffst du bestimmte Personen, deine spirituelle Ebene bleibt dabei aber dieselbe, außerdem kann der Wunsch andere zu übertreffen, zu Eifersucht und Neid führen, Eigenschaften, die dem Geist der Liebe widersprechen. Dies bringt dich dazu, die Person zu beobachten, die mit dir wetteifert, und du freust dich wohlmöglich über ihr Versagen, weil es dir eine Gelegenheit bietet, sie zu übertreffen, und so verlierst du die Reinheit des Herzens.

Bemühe dich also, dich selbst dahin zu verbessern, dass du nicht mehr mit anderen konkurrierst; und wenn du Erster wirst, ist das in Ordnung, wenn nicht, beneide denjenigen nicht, der Erster wird, sondern freue dich für ihn.

Das ist spirituelle Ehrgeiz: sich selbst zu besiegen, nicht die anderen.

Lass es das Ziel deines Vollkommenheitsstrebens sein, Gott zu gefallen, nicht aber eitlen Ruhm zu gewinnen.

Für dich ist, vollkommen zu sein, ein göttliches Gebot (Matthäus 5, 48), und wenn du das erreichst, solltest du froh sein darüber, Gott dadurch erfreut zu haben, dass du sein Gebot erfüllst. Diese Freude sei aber ohne Stolz und ohne Vergleich mit anderen.

Eine auf spirituelle Weise ehrgeizige Person entwickelt sich ständig.

Das liegt daran, dass Entwicklung eine praktische Eigenschaft des Ehrgeizes ist. Während ihrer Entwicklung jedoch freut sich eine auf spirituelle Weise ehrgeizige Person darüber, andere ebenfalls in der Entwicklung zu sehen. Spiritueller Ehrgeiz sucht spirituelle Entwicklung durch Gebete, Kontemplation, Gotteserkenntnis, Gottesliebe, Dienst für Gott und Liebe zum Nächsten. Dies alles ist kein Feld für Konkurrenz.

Eine spirituell ehrgeizige Person möchte sich im Gebet entwickeln und wachsen, was die mit Gott verbrachte Zeit betrifft, die Glut, Tiefe, Kontemplation, Liebe und den Glauben im Gebet. Dasselbe kann man bezüglich der anderen Tugenden sagen; sie macht stetige Fortschritte.

Anders die Person ohne Ehrgeiz, die auf einer bestimmten Ebene stehen bleiben kann und keinen Fortschritt mehr macht, was sie unter Umständen zum Abflauen bringt.

Im praktischen Leben sollte ein Mensch [auch] ehrgeizig sein.

Er sollte sich als Ziel setzen, in allem, was er tut, erfolgreich zu sein, so wie von dem Gerechten Joseph gesagt ist, er sei ein erfolgreicher Mann gewesen; der Herr war mit ihm und brachte alles, was er tat, unter seinen Händen zum Gelingen ([Genesis 39, 2.3](#)).

Man könnte an dieser Stelle fragen, ob Ehrgeiz einen Widerspruch zu Zufriedenheit bildet? Nein.

Zufriedenheit betrifft materielle Dinge, während Ehrgeiz sich auf spirituelle Angelegenheiten richtet.

Beide passen zusammen und stärken einander.

Einige fragen vielleicht, wie der Ehrgeiz sich auf Vollkommenheit ausrichten kann, da doch Vollkommenheit eine Eigenschaft von Gott allein ist. Ich antworte, dass das, was von einem Menschen gefordert wird, eine relative, keine absolute Vollkommenheit ist. Wenn du keine Vollkommenheit erlangen kannst, solltest du zumindest wachsen, damit Gott dich täglich auf dem Weg des Fortschritts sieht.

Sie wie ein Baum, der täglich wächst; denn der Gerechte wird sprossen wie ein Palmbaum ([Psalm 92, 12](#)). Lass nicht zu, dass dein Ehrgeiz bei der Arbeit deinen Ehrgeiz in geistlichen Dingen behindert.

5. Der Begriff der Sünde

Viele Menschen sagen: „Ich habe gesündigt“ – einfach so!

Sie erkennen weder die Bedeutungsschwere ihrer Worte noch ihrer Tiefe.

Wir wiederholen dieselben Worte im Gebet des Herrn und sagen: Vergib uns unsere Sünde, und im **Psalm 51, 4**: „**An Dir allein habe ich gesündigt, habe getan, was Dir missfällt.**“ Wir sagen dasselbe im Trisagion: „Vergib uns unsere Sünde, unsere Ungerechtigkeiten und Verfehlungen“. Wir sprechen diese Worte einfach so, ohne ihre ernste Bedeutung zu erkennen! So wollen wir denn lernen, was Sünde ist.

Sünde richtet sich gegen Gott:

Die Bedeutungsschwere der Sünde liegt darin, dass sie gegen Gott gerichtet ist.

Deshalb sprach David im Bußpsalm zu Gott:

„An Dir allein habe ich gesündigt
und getan, was Dir missfällt“.

Und von den Sündern sagte David: „*Sie haben Dich nicht vor ihre Augen gestellt*“, das heißt, sie denken nicht daran, dass Du ihnen gegenüberstehst, sie siehst und hörst. Ein Sünder ist wie jemand, der das Bewusstsein verliert und nicht weiß, was er tut. Er braucht jemanden, der ihn aufweckt, der ihn wieder zu sich selbst kommen und wissen lässt, was er tut.

Sünde bedeutet, dass du die Gegenwart Gottes nicht empfindest.

Wenn du Gottes Gegenwart empfinden würdest, würdest du nicht vor seinen Augen sündigen, ohne dich zu schämen! Vielleicht hatte der Gerechte Joseph dies im Sinn, als er sagte: „*Wie könnte ich ein so großes Übel tun und gegen Gott sündigen?*“

Wenn du also sündigst, sündigst du zu allererst gegen Gott, du widerstrebst Ihm, bist ungehorsam und trotzt Ihm. Du betrübst Seinen Heiligen Geist und schändest Seine Einwohnung in deinem Herzen...

Fühlst du dies alles, wenn du sündigst oder wenn du deine Sünde beichtest? Oder erwähnst du deine Sünde einfach so, ohne ihre Schwere und Widerlichkeit zu empfinden. Dann gleichst du einem Kranken, den man über seine Gesundheit

befragt und der antwortet: „Ach, es ist nichts weiter, bloß Krebs oder AIDS!!“
Er hat keine Ahnung, was Krebs oder AIDS ist!!

Sünde ist Gesetzlosigkeit (1. Johannes 3, 4).

Sie bedeutet Übertretung von Gottes Geboten, Gesetzbruch und Interesselosigkeit, oder vielmehr eine Verletzung von Gottes Rechten, Würde und Vaterschaft. Somit hat die Sünde zwei Aspekte: in Bezug auf Gott und in Bezug auf die Menschen.

In Bezug auf Gott ist Sünde Auflehnung gegen Ihn.

Sie bedeutet Aufstand und Ungehorsam gegenüber Gott. Mach dir also klar, dass Staub und Asche sich auflehnen und gegen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, revoltieren!

Es ist eine Art Überheblichkeit, dass Staub gegen Gott revoltiert.

Noch bevor sie das Gebot bricht, zerbricht die Überheblichkeit im Inneren das Herz.

So also ist Sünde Überheblichkeit und Hochmut.

Recht haben die Wort in den Sprüchen:

„Hochmut kommt vor dem Verderben und hoffärtiger Sinn vor dem Fall“
(Sprüche 16, 18).

Durch solchen Stolz und Hochmut fällt der Mensch. Eine demütige Person, die sich selbst in den Staub legt, fällt nicht, doch der Hochmütige erhöht sich, und dann fällt er.

Sünde ist auch ein Mangel an Liebe gegenüber Gott.

In diesem Sinne sagt der heilige Apostel Johannes: „Wenn jemand die Welt liebt, in dem ist nicht die Liebe des Vaters“ (1. Johannes 2, 15).

Dem Menschen stehen also zwei Wege offen: entweder die Liebe zur Welt, oder die Liebe zu Gott. Und ein Sünder zieht die Liebe zur Welt deutlich der Liebe zu Gott vor; oder vielmehr liebt er sich selbst mehr, als er Gott liebt (und natürlich liebt er sich selbst auf eine Weise, die ins Verderben führt).

Andererseits ist die Sünde ein Mangel an Liebe zu Gott, weil der Sünder Gott ungehorsam ist und sich gegen Ihn auflehnt.

Sünde ist Feindschaft mit Gott oder Uneinigkeit mit Ihm.

Dies geht deutlich aus den Worten des heiligen Apostels Jakobus hervor: „Wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist?“ (Jakobus 4, 4).

Wenn das Wort „Feindschaft“ hart ist, wollen wir wenigstens das Wort „Uneinigkeit“ verwenden, da die Sünder in der Tat einer Versöhnung bedürfen. Daher sagte der heilige Apostel Paulus, „Gott ... hat uns den Dienst der Versöhnung gegeben ... So sind wir nun Botschafter an Christi Statt ... so bitten wir nun: lasst euch versöhnen mit Gott“ (2. Korinther 5, 18 – 20)

Wenn du ein Sünder bist, dann musst du gewisslich mit Gott versöhnt werden.

Insofern die Sünde Uneinigkeit bedeutet, ist sie eine Trennung von Gott.

Denn, „was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?“ (2. Korinther 6, 14). Gott ist Licht, und die Sünder leben in der äußeren Finsternis, da sie die Finsternis mehr liebten, als das Licht, weil ihre Werke böse waren. „Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden“ (Johannes 3, 19.20).

Als der Verlorene Sohn die Sünde liebte, verließ er das Haus des Vaters und begab sich in ein fernes Land (Lukas 15, 13). Genauso wird der Sünder durch sein Herz, sein Denken und seine Taten von Gott getrennt. Von einer derartigen Trennung sagt der Herr: „... doch ihr Herz ist fern von mir“ (Markus 7, 6).

In dieser Trennung zu verharren bedeutet, dass der Sünder es nicht wichtig nimmt oder nicht begierlich ist, sich mit Gott zu vereinen! So beendet er die Gemeinschaft mit Gott und setzt seiner Beziehung zu Ihm und seiner Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist ein Ende, solange er in Sünde lebt.

Mit der Sünde betrüben wir den Heiligen Geist Gottes (Epheser 4, 30).

Das war mit der Sünde von Anfang an so, wie wir an der Geschichte von der Sintflut sehen können; denn die Heilige Schrift sagt: „Da reute es den Herrn ... und es bekümmerte ihn tief“ (Genesis 6, 6).

Gott ist betrübt, wenn er sieht, wie die Schöpfung, die er nach Seinem Bild und Gleichnis geschaffen hat, vor seinen Augen zerstört und geschändet wird.

Wenn wir sündigen, betrüben wir Gottes Geist nicht nur, sondern widerstehen Ihm auch und sind Ihm ungehorsam, wie der heilige Diakon Stephanus bei

seinem Martyrium zu den Juden sagte. „Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, so auch ihr!“ (Apostelgeschichte 7, 51).

Ein Sünder geht unter Umständen so weit, dass Gottes Geist ihn verlässt.

Die Heilige Schrift sagt von König Saul: „Aber der Geist des Herrn verließ Saul und ein böser Geist, vom Herrn gesandt, quälte ihn“ (1. Samuel 16, 14). Was für eine schreckliche Sache, wenn Gottes Geist eine Person verlässt!!

Wenn dich dies hart ankommt und du ausrufst: „Wie kann das sein, dass Gottes Geist mich verlässt?“, werde ich dir das Verständnis erleichtern. Ich sage dir, dass es nicht Gottes Geist ist, der dich verlässt, sondern du bist es, der Gottes Geist ausweicht. In beiden Fällen aber geschieht das Verlassen und Trennung zwischen dir und Gottes Geist.

Der heilige Apostel Paulus hat harte Worte über die Sünde und besonders über den Ehebruch.

Er sagt: „Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich nun die Glieder Christi nehmen und sie zu Gliedern einer Dirne machen?“ (1. Korinther 6, 15).

Das bedeutet, dass ein Mensch mit der Sünde Gottes Tempel schändet. So sagt der Apostel: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und dass der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben. Denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr“ (1. Korinther 3, 16.17).

Wenn du daher sagst: „Ich habe gesündigt“, untersuche diese Worte, um zu erkennen, was sie beinhalten.

Erkennst du, dass sie die Sünden beinhalten, die wir erwähnt haben, oder viele andere, und besonders ihre abstoßenden Einzelheiten?

Außerdem bedeutet Sünde noch etwas anderes:

Sünde bedeutet Verachtung der Gotteskindschaft.

Wenn du wirklich Gottes Kind, nach seinem Bild und Gleichnis, bist, dann wirst du niemals sündigen, ganz wie der heilige Apostel Johannes sagte: „Wer von Gott geboren ist, sündigt nicht ... und kann nicht sündigen“. „Und der Böse rührt ihn nicht an“ (1. Johannes 3, 9 + 1. Johannes 5, 18). Der Heilige Johannes sagte außerdem vor dem Herrn: „Wenn ihr wisst, dass Er gerecht ist, so erkennt, dass auch jeder, der die Gerechtigkeit tut, von Ihm geboren ist!“ (1. Johannes 2, 29).

Ist sich ein Sünder beim Sündigen bewusst, dass er Gottes Kind und Abbild ist? Oder gibt er zu der Zeit sein Privileg mit den zugehörigen Eigenschaften auf? Der Apostel sagt darüber: „Daran sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels zu erkennen“ (1. Johannes 3, 10). Daher tadelte der Heilige Paulus die Sünder und bezeichnete sie als „Illegitime Kinder und nicht Söhne“ (Hebräer 12, 8).

Sünde bedeutet auch Treulosigkeit Gott gegenüber.

Ein Sünder stellt sich beim Sündigen auf die Seite von Gottes Feinden, das sind Satan und seine Heerscharen, und wird sogar einer von ihnen, wie der Herr, die Juden tadelnd, sagte: „Wäret ihr Abrahams Kinder, so würdet ihr Abrahams Werke tun ... Ihr stammt vom Teufel als eurem Vater und wollt die Gelüste eures Vaters tun“ (Johannes 8, 39.44). Der Heilige Johannes der Täufer tadelte sie auch und nannte sie „Ihr Nattergezücht!“ (Matthäus 3, 7). Er meinte damit, sie seien Teufelskinder.

Ebenso bedeutet Sünde eine Kreuzigung des Herrn.

Der heilige Apostel Paulus sagt in diesem Zusammenhang: „Denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe ... und dann doch abgefallen sind, wieder zu erneuern zur Buße, da sie für sich selbst den Sohn Gottes abermals kreuzigen und ihn zum Spott machen“ (Hebräer 6, 4 – 6).

Oder zumindest fügst du – da dir keine Sünde vergeben wird, wenn sie nicht von Christus am Kreuz getragen wird – mit deinen Sünden dem Kreuz Christi eine Last hinzu und mischt bittere Tropfen in den Kelch, den Er trank.

Mit deinen Sünden belädst du Christi Kreuz mit Verachtung.

Er trug die Sünden der ganzen Welt, zu denen die Sünden gehören, die du begangen hast und noch begehst, um sie durch sein Blut auszulöschen und für sie zur Sühne zu werden (1. Johannes 2, 2).

Höre also mit Furcht, was der heilige Apostel Paulus zu sagen hat: „Wenn jemand das Gesetz des Moses bricht, muss er sterben ohne Erbarmen auf zwei oder drei Zeugen hin“ (Deuteronomium 15, 6). Eine wie viel härtere Strafe, meint ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Bundes für gemein achtet, durch das er doch geheiligt wurde, und den Geist der Gnade schmätzt?“ (Hebräer 10, 28.29).

Bedenke also diese Worte, um zu erkennen, wie beleidigend Sünde ist:

„Tritt den Sohn Gottes mit Füßen ... achtet das Blut des Bundes für gemein ... schmätzt den Geist der Gnade kreuzigen für sich selbst den Sohn Gottes abermals und machen Ihn öffentlich zum Spott!“ Die Sünde ist in der Tat Treulosigkeit gegen Gott und Treulosigkeit gegen die in der Taufe erworbenen Gnade; denn der Apostel sagt: „Denn alle, die ihr auf Christus seid getauft, habt Christus angezogen“ (Galater 3, 27).

Oder glaubst du, dass nur Judas den Herrn verraten hat? Nein, jeder, der sündigt, verrät Christus, verrät seine eigene Taufe und seine eigene Salbung und verrät das heilige Blut, das uns von aller Sünde reinigt (1. Johannes 1, 7).

Bedeutung der Sünde für den Menschen selbst:

Sünde bedeutet den Verlust der göttlichen Ähnlichkeit

Wir sind nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen, und obwohl wir dies Bild verloren haben, als unsere Vorväter in Sünde fielen, wurde es durch die Gnade des Neuen Bundes wiederhergestellt. Doch verlieren wir es jedes Mal wieder, wenn wir sündigen, da ein Sünder Gott nicht ähnlich sein kann, ist Gott doch heilig.

Sünde bedeutet auch, dass man sich selbst Gottes beraubt

Du bist eine Rebe am Weinstock, solange du in ihm lebst und sein Saft in dir zirkuliert, du lebst und Frucht bringst und Gott dich beschneidet, damit du mehr Frucht bringst. Doch die Rebe, die wegen eines Lebens in Sünde vom Weinstock abgehauen wird, diese Rebe wird hinausgeworfen werden, wird verdorren und ins Feuer geworfen werden. (Johannes 15, 1 – 6).

Im Falle der Sünde unterliegst du den furchtbaren Worten, die der Herr zu denen sprach, welche die Gesetzlosigkeit üben: „Ich habe euch noch nie gekannt, weicht von mir ...!“ (Matthäus 7, 23).

Es ist erstaunlich, dass diese Worte zu Menschen gesprochen wurden, die zu Ihm gesagt hatten: „Herr, haben wir nicht in deinem Namen als Propheten geredet und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wunder vollbracht?“ (Matthäus 7, 22).

Was für eine schmerzliche Sache, dass der Herr erklärt, er kenne uns nicht!

Dieselben Worte wurden zu den törichten Jungfrauen gesprochen: „Wahrlich Ich sage euch, Ich kenne euch nicht“ (Matthäus 25, 12). Er verschloss sogar die

Tür und ließ sie draußen, getrennt von den heiligen Jungfrauen, die an der Hochzeit teilnahmen.

Sünde ist eine Verderbnis der menschlichen Natur

Du kannst dir die Situation von Adam und Eva vor dem Fall vorstellen. Sie lebten in wunderbarer Unschuld, Einfachheit und Reinheit. Doch die Sünde veränderte das Herz und den Blick: „Und das Weib sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen sei und begehrenswert ...“ (Genesis 3, 6).

Der Baum war vorher auch vor ihren Augen, aber sie betrachtete ihn nicht auf diese Weise. Sünde veränderte den Blick, pflanzte Lust ein und verdarb die Natur.

Der Mensch trat in den Dualismus von Gut und Böse ein und dessen, was erlaubt und was verboten ist. Er verlor seine Einfachheit, erfuhr die Lust des Fleisches, die Lust der Augen und die Hoffärtigkeit des Lebens (1. Johannes 2, 16). Das Fleisch begann, gegen den Geist aufzubegehren und der Geist gegen das Fleisch, und beide begannen einander zu widersprechen (Galater 5, 17).

Glaube mir, sogar die Gesichtszüge verändern sich durch die Sünde

Der Blick, das Lächeln, der Ton der Stimme und die ganze Gestalt der Person verändert sich. Daher rät uns der Apostel: „Verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes“ (Römer 12, 2).

Wenn du einem deiner Freunde nach geraumer Zeit, in der er in Sünde lebte, begegnest, sagst du vielleicht zu dir: „Dies ist nicht die Person, die ich kannte. Alles an ihm hat sich verändert, sogar seine Gesichtszüge!“

Sünde bedeutet Niederlage, Versagen und Schwäche

Das ist der Fall, obwohl ein Sünder meint, er habe vieles in der Welt erreicht. König Saul war nicht stark, als er David in die Wildnis jagte, vielmehr unterlag er sich selbst und seiner Eifersucht. Schließlich empfand er seine Niederlage und erhob seine Stimme und weinte, indem er zu David sagte: „Du bist gerechter als ich, denn du hast mir Gutes getan, ich aber habe dir Böses getan“ (1. Samuel 24, 18).

Der Sünder ist ein schwacher Mensch, dem es nicht gelang, der Sünde zu widerstehen und der vom Bösen besiegt wurde. Er wurde von seiner Leidenschaft übermannt, fiel und wurde von ihr besiegt. Er wurde der Verheißungen Gottes unwürdig, die denen gelten, die überwinden, wie in den Botschaften des Herrn an die Sieben Gemeinden gesagt ist (Offenbarung 2, 3).

Eine solche Person wird nicht nur von der Sünde besiegt, die sie von außen angreift, sondern mehr und mehr von der Sünde, die in ihrem Herzen wohnt.

Schließlich bedeutet Sünde Tod:

Ich kenne keine großartige Beschreibung als jene, die der Herr dem Engel von Sardes gegeben hat: „Du hast den Namen, dass du lebst, und doch bist du tot“ (Offenbarung 3, 1). Dasselbe sagte der Herr über den Verlorenen Sohn, der Buße tat: „Denn dieser mein Sohn war tot, aber ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden“ (Lukas 15, 24).

6. Das Begriffspaar Liebe und Freundschaft

Zu allererst gebührt die Liebe Gott:

Wenn wir die Liebe ihrer wahren Grundlage entsprechend, also biblisch, verstehen wollen, sollten wir uns die folgende Tatsache vor Augen stellen:

Die Liebe richtet sich vor allem anderen auf Gott, gelobt sei Sein Name.

Dies entspricht dem Wort Gottes im Deuteronomium: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft“ (Deuteronomium 6, 5).

Da diese Liebe mit dem ganzen Herzen geschieht – wo können dann noch andere Arten der Liebe sein? Was können wir geben, wenn das ganze Herz Gott gehört? Die einzige Lösung ist:

Unsere Liebe zu jedem und allem sollte durch unsere Gottesliebe oder in ihrem Rahmen geschehen.

Das ganze Herz wird Gott übergeben, und innerhalb dieser Gottesliebe lieben wir alle. Daher sagte der Herr: „Und das zweite [Gebot] ist ihm gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22, 39). Doch warum sagte Er: „ihm gleich“? Weil es innerhalb der Gottesliebe liegt, als ein Teil davon und nicht von ihr getrennt.

Jede Liebe außerhalb des Rahmens der Gottesliebe ist falsch.

Was ist aber, wenn eine solche Liebe unsere Liebe zu Gott übertrifft? Der Herr sagt in dieser Hinsicht: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt, als Mich, ist Meiner nicht wert. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, als Mich, ist Meiner nicht wert“ (Matthäus 10, 37).

Liebe, welche die Gottesliebe übertrifft, zieht Gott Selbst ein Ding oder eine andere Person vor. Wir können über sie sagen:

Es ist eine falsche Liebe, die der Liebe Gottes widerspricht und im Herzen stärker ist als die Gottesliebe.

Das Herz gehört nicht mehr Gott, und diese falsche Liebe ist Ihm fremd wie ein Eindringling, sie wirkt außerhalb von Gottes Bereich.

Arten der Liebe:

Es gibt die natürliche Liebe, wie zum Beispiel die Liebe zwischen Kindern und Eltern. Daher verglich der Herr seine Liebe zu uns mit der Liebe eines Vaters zu seinen Kindern.

Es gibt auch die erworbene Liebe, wie zum Beispiel die Liebe zu Freunden, Verwandten und Kollegen, oder Liebe zwischen zwei Verlobten oder zwischen Mann und Frau.

Liebe kann sich auch allmählich entwickeln.

Sie beginnt vielleicht als Kameradschaft und entwickelt sich dann zur Zusammenarbeit und Freundschaft. Kameradschaft ist eine Beziehung zwischen zwei oder mehreren Personen mit gemeinsamer Arbeit oder Interessen, die zu gemeinsamen Ansichten oder darüber hinaus zu Freundschaft führen kann.

Bei einigen Beziehungen kann eine Art von Bewunderung mitspielen.

Bewunderung ist jedoch etwas anderes als Liebe. Du bewunderst vielleicht einen Athleten, was aber nicht bedeutet, dass du ihn liebst. Wenn du einen Autor bewunderst, bewunderst du seine Gedanken, ohne eine Beziehung zu ihm zu haben. Es kann auch eine geistige Beziehung zwischen dir und ihm entstehen, dass alles aber ist nicht Liebe. Selbst wenn eine solche Beziehung sich zu einer Art Liebe entwickelt, wird dies eine Liebe zu seinen Gedanken oder seinem Stil sein, aber nicht zu seiner Person.

Liebe ist eine Begegnung zweier Herzen, oder eine Vereinigung zweier Herzen mit denselben Gefühlen und Empfindungen. Damit eine solche Liebe geheiligt sei, müssen diese Gefühle im Rahmen der Gottesliebe sein, ihr nicht widersprechen noch sie übertreffen.

Eins der Probleme ist eine einseitige Liebe.

Das bedeutet, dass in einer solchen Beziehung etwas nicht in Ordnung ist, oder es gibt keine Übereinstimmung; denn Liebe sollte Liebe hervorrufen.

Liebe sollte vernünftig, weise und spirituell sein; denn es gibt Liebesarten, die Schaden verursachen können. Wahre Liebe sollte keusch sein; denn es gibt einen Unterschied zwischen Liebe und Lust. Ich erinnere mich, sie einmal unterschieden zu haben, indem ich sagte:

Liebe möchte immer geben, während Lust immer nehmen will.

Lust, die immer zu nehmen wünscht, ist durch Selbstsucht gekennzeichnet. Sie kann die andere Seite zugrunde richten, obwohl sie Liebe vorgibt. Sie kann den anderen an sich fesseln und ihn von anderen fernhalten wollen. Sie kann sich manchmal in zerstörerische Eifersucht verwandeln. Tatsächlich ist dies keine wahre Liebe; denn wahre Liebe ist durch Geben und Opfer, ja sogar durch Selbstopfer gekennzeichnet.

Betrachte dich daher in deiner Beziehung zum anderen Geschlecht und sieh, ob es eine Beziehung der Liebe oder der Lust ist!

Wenn ein junger Mann ein Mädchen liebt und ihren Ruf zerstört oder ihr die Jungfräulichkeit raubt...

Wenn ein junger Mann ein Mädchen liebt und ihren Ruf zerstört oder ihr die Jungfräulichkeit raubt, wie werden wir es nennen? Liebe oder Lust? Wenn er sie wirklich liebte, würde er sie schützen und ihren Ruf wichtig nehmen, so als wäre sei seine Schwester. Er würde ein Wächter ihrer Keuschheit sein und ihre Gefühle achten. Er würde nicht zulassen, dass sie in ihn vernarrt und an ihn gebunden ist, um sie dann zu verlassen und sie in Verwirrung allein zu lassen, weil sie ihren Weg nicht mehr findet oder ihn für hoffnungslos hält. Könnten wir das Liebe nennen?

Einige Leute nennen das vielleicht reines Vergnügen im Leben der Jugend!!

Doch was kostet so ein Vergnügen in spiritueller und sozialer Hinsicht? Ein solches Vergnügen nimmt den Geist gefangen und kann einem die Karriere verderben oder die jungen Menschen am Erfolg in ihren Studien hindern. Für beide Seiten ist darin keinerlei Liebe. Was für eine Art Vergnügen kann das auch sein, in dem Keuschheit und Ruf und sogar beider Spiritualität verloren gehen?

Echte Liebe sollte von Reinheit des Herzens begleitet sein.

Die Liebe zwischen zwei jungen Menschen sollte nicht ihre Liebe zu Gott aufheben.

Der Herr sagte: „Wer Vater oder Mutter ... Sohn oder Tochter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht wert“ (Matthäus 10, 37).

Ist es also für einen jungen Mann richtig, eine junge Frau mehr zu lieben als Gott? Ist es recht, dass eine solche Liebe Gefühle beinhaltet, die der Reinheit des Herzens, ohne die niemand Gott schauen kann, widersprechen?

Eine Person, die dich wirklich liebt, bringt dich niemals dazu, deine Spiritualität zu verlieren.

Wer dich wirklich liebt, reißt deine Liebe zu Gott nicht an sich, noch verkleinert es ihren Wert oder erschüttert deine Gottesliebe in deinem Herzen. Er kann dich nicht im Konflikt zwischen zwei Arten der Liebe sehen: einer spirituellen und einer fleischlichen Liebe, oder der Liebe zu Gott und der Liebe zu einem menschlichen Wesen.

Liebe ist nicht selbstbezogene Freude auf Kosten einer anderen Person!

Sie ist vielmehr Selbstverleugnung und Selbsthingabe aus Liebe, wie Jonathan sie um seines Freundes David willen übte, als er sich durch die Verteidigung von David dem Zorn seines Vaters aussetzte.

Das beste Beispiel für Liebe ist das um unsern Willen am Kreuz dargebrachte Opfer, von dem der Herr sagte: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass Er seinen eingeborenen Sohn gab...“ (Johannes 3, 16).

Was können wir nun noch über eine „zur Ehe führende Liebe“ sagen?

Das Entscheidende ist: wie können wir sicher sein, dass sie zur Ehe führt? Welche Grenzen sind einer solchen Liebe gesetzt oder einer solchen Beziehung, die man „zur Ehe führenden Liebe“ nennt? Ist es Liebe zwischen zwei Verlobten als Voraussetzung? Oder ist es eine Liebe ohne irgendeine legale Beziehung? Zu welchem Ende führt sie? Und was kann sie vor Irrwegen bewahren?

Wahre Liebe ist ewige Liebe

Sie dauert und hört niemals auf (1. Korinther 13, 8). Wenn das Paar sich mit einer starken Liebe liebt, wünschen sich beide nicht nur, dass diese Liebe während ihres ganzen irdischen Lebens dauert, sondern sie wünschen, dass sie auch in Ewigkeit weiter geht. Sie wünschen sich, auch in der Ewigkeit zusammen zu sein. Dies kann aber nicht verwirklicht werden, wenn ihre Liebe nicht keusch ist, so dass sie gemeinsam ins Paradies eingehen und dann in das ewige Königreich. Wenn aber einer von ihnen zugrunde geht, dann werden sie nicht gemeinsam im Himmelreich sein.

Sie sollten einander auf dem spirituellen Weg unterstützen.

Angenommen, sie lebten in Sünde zusammen, dann bereute einer, der andere aber nicht. Sie werden nach dem Tode getrennt sein; einer wird ins Paradies eingehen, und der andere in die Hölle.

Sie werden einander im ewigen Leben niemals begegnen, und so ist ihre Liebe nicht ewig. Dauernde Liebe ist spirituell.

Es gibt verschiedene Arten und verschiedene Bereiche der Liebe.

Es gibt die Liebe zwischen Familienmitgliedern, zwischen Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern und zwischen Mann und Frau. Alle diese Liebesarten werden von der Heiligen Schrift und von der Natur gutgeheißen.

Freundschaft:

Es gibt die Liebe zwischen Freunden wie die Liebe zwischen David und Jonathan, von der David nach dem Tode Jonathans sagte: „Es tut mir leid um dich, mein Bruder Jonathan, du warst mir so hold! Deine Liebe war mir köstlicher als Frauenliebe!“ (2. Samuel 1, 26).

Dies war reine Liebe zwischen zwei Geistern. Sie beinhaltete keine fleischlichen Gefühle.

Dagegen wird Liebe, die eine fleischliche Beziehung einschließt wie die zwischen dem Ehemann und seiner Frau, von der Heiligen Schrift außerhalb der Ehe nicht erlaubt.

An diesem Punkt gehen wir zu der Frage über: wie ist Freundschaft zu verstehen? Und was sind ihre Grenzen?

Freundschaft ist ein Gefühl von [gegenseitiger] Liebenswürdigkeit, das zwischen einem Mann und einem anderen, zwischen einer Frau und einer anderen oder zwischen den Mitgliedern einer Familie und einer anderen, seien es Männer oder Frauen, bestehen kann. Es kann im Rahmen der spirituellen Liebe ohne fleischliche Gefühle zwischen den Geschlechtern existieren.

Ein Freund sollte in seiner Freundschaft treu sein. Er sollte auch rechtschaffen sein, um seinen Freund zum Gutsein führen zu können.

Ein Freund, der dich verteidigt, wenn du unrecht tust und dich ermutigt, darin fortzufahren, ist kein wahrer Freund.

Wer das tut, ist weder treu noch ist er ein Freund. Seine Liebe zu dir ist eine Art schädlicher Liebe. Daher solltest du deine Freunde unter jenen wählen, die nur in der Rechtschaffenheit mit dir harmonieren und die dir nicht auf Kosten der Wahrheit schmeicheln, noch dich ermutigen, Falsches zu tun.

Falsche Liebe:

Es gibt Arten falscher Liebe.

Liebe kann in sich selbst oder in ihren Mitteln, in ihrem Verlauf oder in ihrem Resultat falsch sein.

Ein Beispiel für falsche Mittel [der Liebe] bietet Rebekkas Liebe zu ihrem Sohn Jakob.

Sie wollte, dass Jakob den Segen empfängt, aber sie griff zu einem falschen Mittel, nämlich dazu, seinen Vater zu betrügen. So setzte sie ihn dem Zorn Gottes aus, und er wurde von Betrug verfolgt: Laban betrog ihn, als er ihm Lea anstelle von Rachel zur Frau gab und als er seinen Lohn änderte. Jakob wurde auch von seinen eigenen Söhnen betrogen, die vorgaben, ein wildes Tier habe seinen Sohn Joseph zerrissen, und verbrachte sein ganzes Leben in Unruhe.

Rebekka machte auch einen Fehler damit, dass ihre Liebe nicht vollkommen war. Sie liebte Esau nicht so, wie sie Jakob liebte. Auch Jakob liebte, als er alt wurde, seine Kinder nicht alle gleichermaßen. Er liebte Joseph mehr als die anderen, und das machte sie eifersüchtig, so dass sie versuchten, ihm zu schaden.

Der Herr wollte, dass wir alle Menschen lieben, selbst die Feinde und diejenigen, die uns kränken. Auch steht geschrieben: „Wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; wenn er durstig ist, gib ihm zu trinken“ (Römer 12, 20).

Wer jemanden auf Kosten anderer liebt, hat für die anderen keine Liebe im Herzen.

Ein Beispiel dafür bildet Isebel, die ihren Mann, König Ahab, liebte und ihm half, den Weinberg von Naboth an sich zu bringen. Sie machte einen Plan, um Naboth des falschen Zeugnisses zu beschuldigen und töten zu können. So war ihre Liebe zu ihrem Mann eine falsche Liebe, die ihn dazu brachte, zu erpressen, zu töten und die Rache des Herrn auf sich zu ziehen (1. Könige 21).

Liebe kann auch hinsichtlich ihrer Folgen falsch sein.

Ein Beispiel ist das [Verhalten] der Frauen, die Davids Sieg über Goliath bewunderten und ihm ein Loblied sangen: „Saul hat seine Tausende geschlagen, David aber seine Zehntausende“ (1. Samuel 18, 7). So säten sie in Sauls Herz Eifersucht, die ihn veranlasste, David bitter zu misshandeln und zu versuchen, ihn zu zerstören und zu töten.

Ein anderes Beispiel ist das Volk, das dem Herodes unablässig zurief: „**Die Stimme eines Gottes und nicht eines Menschen!**“ (Apostelgeschichte 12, 22). So schlug ihn ein Engel des Herrn, und er wurde von Würmern zerfressen und starb, weil er Gott nicht die Ehre gegeben hatte.

Eine andere Art falscher Liebe ist die Ermutigung von Sündern.

Ein Beispiel dieser Art bilden jene, die im Laufe der Geschichte Häretikern anhängen und sie ermutigten, indem sie ihnen eine Popularität ermöglichten, die ihre theologischen Fehler unterstützte. Das veranlasste jene, an ihren Häresien und Heterodoxien festzuhalten, und die Kirche exkommunizierte sie. Sie büßten ihre Ewigkeit ein, während sie bei mangelnder Ermutigung durch Anhänger ihre Häresien aufgegeben hätten, weil diese keine Unterstützung fanden.

Einige dieser Anhänger verbreiteten die Ansichten ihrer häretischen Lehrer sogar noch nach deren Tod.

Es bedeutet nicht Liebe, wenn man eine Person ermutigt, ihre Sünde beizubehalten.

Es ist auch nicht Liebe, wenn man sie verteidigt oder finanziell unterstützt. Wahre Liebe führt dagegen zur Umkehr, indem sie die Fehler aufdeckt, tadelt und dazu aufruft, damit aufzuhören.

Liebe, die einen zum Sündigen ermutigt, ist nicht Liebe, sondern vielmehr Schaden, und die Heilige Schrift sagt: „**Wer den Schuldigen freispricht und den Unschuldigen verdammt, ein Greuel sind sie dem Herrn alle beide**“ (Sprüche 17, 15).

Eine Person, die den Übeltäter aus Liebe zu ihm rechtfertigt, verliert die Liebe Gottes und wird Ihm ein Greuel. Diese Liebe zu dem Übeltäter führt ihn sogar zum ewigen Verderben, weil er als Mitverantwortlicher an dem sündigen Tun, seinen Folgen und Strafen angesehen wird.

Wenn eine solche (sündige) Person zugrunde geht, wird derjenige, der sie ermutigte, als eine der Ursachen, die sie zu ihrem Verderben führten, angesehen, und zugleich wird er das Urteil empfangen, der Wahrheit, d.i. Gott, widerstanden zu haben.

Eine Mutter, welche die Fehler ihres Sohnes verbirgt, damit der Vater es nicht wissen und ihn bestrafen kann, eine solche liebt ihren Sohn nicht wirklich, sondern schadet ihm vielmehr.

Sie verdirbt ihn und zerstört seine Karriere und seine Beziehung zu Gott.

Auch eine Mutter, die ihren Sohn in einer Art verhätschelt, die ihn zerstört, liebt ihren Sohn nicht. So heißt es: „Wer dich weinen macht, weint für dich, und wer dich zum Lachen bringt, lacht dich aus“.

Wenn du eine Person liebst, verteidige sie nicht bei ihrem schlechten Tun, sondern rette sie davor.

Du kannst diesen Menschen zur Umkehr führen und rettest ihn auf diese Weise und auch dich selbst davor, mit ihm verdammt zu werden, falls er aufgrund deiner Ermutigung weiter gesündigt hätte.

Wahre Liebe bedeutet, ihn von seinen Fehlern zu befreien, oder seine Fehler vor anderen zu rechtfertigen.

Tadeln bildet daher eine Art von Liebe.

Disziplinierung durch Autoritätspersonen ist ein Liebesbeweis, so wie von Gott, gelobt sei sein Name, gesagt ist: „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt Er“ (Sprüche 3, 12; Hebräer 12, 6)...

Manche Leute glauben bedauerlicherweise, dass Bestrafung gegen die Liebe verstößt! Nein, das ist falsch; denn Strafe hindert an der Fortsetzung der Sünde. Wenn ein Sünder davon keinen Nutzen hat, so doch die anderen, wie der heilige Apostel Paulus, dem Heiligen Timotheus sagte: „Die, welche sich versündigen, weise in Gegenwart aller zurecht, damit auch die übrigen Furcht bekommen“ (1. Timotheus 5, 20)...

Manche Leute glauben vielleicht, dass die Liebe von ihnen fordere, andere sogar in ihren Fehlern zu unterstützen.

Ein Beispiel ist hier der Student, der aus Liebe seinem Kommilitonen im Examen beim Mogeln hilft! Oder der Vater Priester, der einem zu einer illegalen Ehe verhilft und behauptet, dass er damit einem Menschen ermöglicht, die geliebte Person zu heiraten; oder der Arzt, der einem in Sünde gefallenem Mädchen hilft, das Kind abzutreiben, um die Aufdeckung zu vermeiden.

Eine andere Art falscher Liebe ist die des Ehemannes, der seine Frau zu Hause einschließt, um sie für sich allein zu haben.

Jemand einzuschließen, ist nicht korrekt; ein Ehemann sollte vielmehr die Liebe zwischen ihm und seiner Frau vertiefen, so dass sie allein ihm anhängt. Auch die Gottesliebe der Frau hindert sie daran, ihren Mann zu betrügen. Die Frau zu Hause einzuschließen, ist außerdem eine Art Egoismus, der sie der Möglichkeit beraubt, sich ohne Verfehlung auf ihrer Seite ihres Lebens zu erfreuen.

Eine andere Art von Liebe greift zu falschen Mitteln.

Ein Beispiel für eine solche Liebe ist die Liebe des Apostels Petrus zu seinem Herrn Christus. Diese Liebe brachte ihn dazu, das Schwert zu ziehen, den Knecht des Hohepriesters zu schlagen und sein rechtes Ohr abzuhauen. Der Herr tadelte ihn dafür (Johannes 18, 10.11).

Ein anderes Beispiel falscher Liebe bietet die Mutter, die aus Sorge um die Gesundheit ihres Sohnes ihn mit allen Mitteln vor dem Fasten bewahrt. Sie mag sogar seinen Beichtvater bitten, ihn zu schonen.

Anders die heiligmäßige Mutter, die – in den Tagen des Martyriums – ihre Söhne in ihrem Schoß tötete, während sie diese zu Martyrium ermutigte.

Wenn wir von Liebe sprechen, meinen wir wahre Liebe, die das Heil und den Erfolg im spirituellen Bereich [für den Geliebten] im Auge hat.

Praktizierte Liebe:

Wahre Liebe ist praktische Liebe.

Der heilige Apostel Johannes sagte in diesem Zusammenhang: „Lasst uns nicht lieben mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit“ (1. Johannes 3, 18).

Die Liebe von Eltern zu ihrem Kind ist praktische Liebe; denn sie sorgen für seine Nahrung, seine Gesundheit, seine Sauberkeit und seine Erziehung. Sie kümmern sich auch um sein geistiges Leben; sie unterrichten es in der Religion und trainieren es in der Tugend.

Das Hohelied sagt in Bezug auf die Liebe: „Lege mich wie ein Siegel an dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm“ (Hohelied 8, 6).

Der Ausdruck: „wie ein Siegel an dein Herz“ meint diese Empfindungen und innerlichen Gefühle, während der Ausdruck: „ein Siegel an deinen Arm“ Hilfe durch die Tat bedeutet.

Es war wie ein „Siegel am Herzen“, als der heilige Apostel Petrus sagte: „Wenn auch alle Anstoß nehmen werden, so doch ich nicht ... wenn ich gleich mit Dir sterben müsste, so werde ich Dich nicht verleugnen“ (Markus 14, 29.30). Aber seine Verleugnung des Herrn entsprach nicht mit einem „Siegel am Arm“.

Ein „Siegel am Herzen“ bezieht sich auf den Glauben, ein „Siegel am Arm“ bezieht sich auf die Werke. Liebe zu Gott erfordert beides zusammen, und auch die Liebe zum Nächsten erfordert Gefühle und Taten; denn solcherart ist praktische Liebe.

In Bezug auf Pastoren sagt die Heilige Schrift: „Der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe“ (Johannes 10, 11). Selbsthingabe ist praktizierte Liebe.

Die Heilige Schrift sagt, Gott – der Gute Hirte – „beweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Römer 5, 8).

Es war praktizierte Liebe, was in der Inkarnation, der Kreuzigung und der Erlösung geschah.

Liebe ist ein Gefühl, das sich im Tun ausdrückt.

Der Herr sagt: „Mein Sohn, gib Mir dein Herz!“ (Sprüche 23, 26). Heißt das, Gott verlangt bloße Gefühle? Nein, denn Er sagt sofort darauf: „Und lass deine Augen achten auf meine Wege“. Hier wird Liebe zusammen mit Taten gefordert. So sagt der Herr: „Wenn jemand Mich liebt, wird er mein Wort halten“ (Johannes 14, 23), und weiter: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben“ (Johannes 15, 10).

Liebe zu Gott ist keine theoretische Liebe und auch kein bloßes Gefühl.

Deine Liebe zu Ihm beweist sich in deinem Gehorsam Ihm gegenüber und im Halten seiner Gebote. Sie wird auch in der Verbreitung seines Königreichs auf Erden sichtbar und im Dienst an seiner Kirche und an seinen Kindern.

Aber zu behaupten, dass du Gott liebst, während du dasitzt und nichts tust, ist bloße theoretische Liebe und nicht annehmbar.

Hier erwähne ich mit Bewunderung die Menschen, die in Ländern, in denen man Menschenfleisch verzehrte, Gottes Wort predigten.

Dies ist hingebende Liebe; die Liebe einer Person, die Menschen das Wort Gottes zur Nahrung gibt, selbst wenn einige von ihnen sich von ihr selbst ernähren!!

Die Beziehung zu Gott:

Wenn wir von Liebe sprechen, sprechen wir nicht nur über Beziehungen zwischen Menschen, sondern vielmehr über die Beziehung zu Gott. Als der Herr Christus mit dem Vater über seine Beziehung zu seinen Jüngern sprach, wie es in dem berühmten Kapitel aufgezeichnet ist (Johannes 17), sagte Er: „Denn die Worte, die Du mir gegeben hast, habe Ich ihnen gegeben...“ (Johannes 17, 8), „Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der Du mich geliebt hast, in ihnen sei und Ich in ihnen“ (Johannes 17, 26).

Es handelt sich um eine Beziehung, die Anerkennung und Liebe sowohl als auch Opfer beinhaltet.

Wir finden hierfür ein Beispiel in den Worten des heiligen Apostels Paulus über seinen Dienst: „Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter meinen eigenen Landsleuten ... in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße ...“ (2. Korinther 11, 26.27).

Man möchte Paulus fragen: Ist das Dienst? Und ich stelle mir vor, wie er antwortet: „Das ist vielmehr Liebe“.

Beinhaltet deine Liebe Opfer, Geben und die Ausbreitung von Gottes Wort?

Beinhaltet deine Liebe, die Beherrschung deiner Zunge, deiner Gedanken und Gelüste?

Wird deine Liebe in deinen Gebeten, in deinem Dienst und in deiner Nachsicht deutlich?

Sprichst du mit dem Psalmisten in deinem Gebet: „Ich will meine Hände aufheben und deinen Namen anrufen. Gleich wie an Mark und Fett sättigt sich meine Seele“ (Psalm 63, 5.6).

Ist dein Dienst eine Art Liebe wie die des Herrn Christus, von dem gesagt ist: „... wie Er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende“ (Johannes 13, 1).

Wahre Liebe ist außerdem frei von Scheinheiligkeit (Römer 12, 9)

Das sollte die Art von Liebe sein, [die du übst], sei es gegenüber Gott oder gegenüber den Menschen.

Zwischen unseren Herzen und unseren Zungen, zwischen unseren Zungen und unseren Gefühlen sollten wir keine Abweichung zulassen.

7. Der Begriff der Verführung*

Was ist Verführung?

Der Herr Christus – gelobt sei Er – sagte über Verführungen: „Wehe der Welt der Verführungen wegen! ... wehe dem Menschen, durch den die Verführung kommt!“ (Matthäus 18, 7). „Wer aber einen dieser Kleinen, die an Mich glauben, zur Sünde verführt, für den wäre es besser, dass ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde“ (Matthäus 18, 6).

Verführung bedeutet, dass ein Mensch einen anderen zu Fall bringt.

Verführung kann absichtlich geschehen, wenn man es will und jemanden anderen absichtlich zu Fall bringt. Die Strafe ist in diesem Fall härter als im Falle unbeabsichtigter Verführung.

Die erste Verführung in der Geschichte der Menschheit stammte vom Teufel.

Er brachte unsere Ur-Eltern zum Fallen; denn sie waren einfältig, kannten nichts Böses, und er plante, sie absichtlich durch Täuschung und Versuchung zu Fall zu bringen. Durch diese Verführung kam der Tod in die Welt, und der Teufel verursachte die Verderbtheit der menschlichen Natur.

Indessen geschieht die Verführung auf unterschiedliche Weise; eine Person kann eine andere verführen, indem sie diese mit der Sünde vertraut macht, ihr das Sündigen erleichtert, sie die Sünde kosten lässt oder diese unter falschem Namen einführt, indem sie diese zum Beispiel als Tugend ausgibt oder der Person von den nützlichen Folgen und Vorteilen der Sünde erzählt!!

Kenntnis der Sünde:

Das bedeutet, dass ein Mensch Dinge kennen lernt, die ihm im spirituellem Bereich schaden.

So werden in seinen Geist Kenntnisse eingeführt, die sein Denken verunreinigen.

* Die verschiedenen Nuancen des hier gemeinten Begriffs werden im Deutschen durch verschiedene Wörter ausgedrückt. Wir verwenden entsprechend dem Sprachgebrauch „Verführung“, „Anstoß zur Sünde“, „Stolperstein“ und „Ärgernis“.

Solche Kenntnisse können in ihm Gelüste wecken und ihn in Sünde fallen lassen. Vielleicht dachte Salomo der Weise an so etwas, als er sagte: „Denn wo viel Weisheit, da ist viel Verdruss, und je mehr Wissen, desto mehr Schmerz“ (Prediger 1, 18).

Durch derartiges Wissen kam Eva zu Fall, obwohl die Kenntnis, die sie erwarb, falsch war. Denn der Teufel log, als er zu ihr sagte: „Eure Augen werden geöffnet werden, und ihr werdet wie sein wie Gott“ (Genesis 3, 5). Dies Wissen veränderte jedoch Evas Blick, Denken und Fühlen: „Und das Weib sah, dass von dem Baum gut zu essen und dass er lieblich anzusehen sei und begehrenswert, weil er klug machte, und sie nahm von seiner Frucht und aß ...“ (Genesis 3, 6).

Wenn also eine Person einem Anhänger oder Freund schädliche Informationen ins Ohr bläst, ist sie dabei, ihn zu verführen.

Wenn jemand zum Beispiel einem Freund Informationen über eine bestimmte Person weitergibt, die diese verurteilen oder von ihr schlechten Eindruck vermitteln, oder ihm Gedanken einflößt, die ihn moralisch verderben oder Vorstellungen, die seinen Glauben erschüttern, [ist er ein Verführer]. Nach einer solchen Begegnung sagt der Freund vielleicht: „Wäre ich ihm nur nicht begegnet oder hätte ich nur nicht gehört, was er sagte!“

Ein weiteres Beispiel bilden eine schlechte Umgebung und die von ihr ausgehenden Gedanken.

Hierüber sagte der Apostel: „Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten“ (1. Korinther 15, 33).

Umgeben von Verführung einerseits und schlechtem Beispiel andererseits, lernt so eine Person Betrug und Gerissenheit. So geht es zum Beispiel dem Schüler, der lernt, die Schule zu schwänzen oder in Prüfungen zu betrügen, oder auch Kindern, die von Gangs benutzt werden, die ihnen schaden, indem sie ihnen Taschendiebstahl beibringen, es betrifft auch Jugendliche, die einen neuen Freund zu Drogenmissbrauch und Glücksspiel verleiten. Sie alle sind [Verführte und werden dann selbst zu] Stolpersteinen [für andere]. Der Psalmist sagt in diesem Zusammenhang im ersten Psalm:

„Wohl dem Manne, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen, noch trifft auf den Weg der Sünder, noch sitzt im Kreise der Spötter“ (Psalm 1, 1).

Zum „Stolperstein“ wird auch derjenige, der dir einen falschen Gedanken nahe bringt, ohne ihn zu widerlegen.

Er legt dir das Einleuchtende eines falschen Gedankens dar und hält an diesem Punkt inne, ohne einen Kommentar abzugeben oder Widerlegungen, die diesen Gedanken zunichte machen würden, anzuführen. Und wenn man ihn aufgrund dessen was er gesagt hat, sagt er: „Ich habe nicht behauptet, dies seien meine eigenen Ansichten, sondern erwähnte sie nur zur Information“!

Eine solche Person hat unter Umständen Anhänger, Schüler und Verehrer, die dieselben Ideen weitertragen und lehren und selbst zu Stolpersteinen werden.

Solche Leute zu vermeiden, bedeutet nicht Streitsucht, sondern Enthaltbarkeit.

Wenn man ihnen aus dem Wege geht, vermeidet man Anlässe zur Verführung und das Wissen von ihnen; denn ein Mensch, der zum Verführer wird, bringt seinen Freund dazu, seine frühere Einfalt und Unschuld zu verlieren. Es ist als, sage er dasselbe zu seinem Freund, was der Teufel zu Eva sagte: „Deine Augen werden geöffnet werden“. Die Augen für die Kenntnis der Sünde geöffnet.

Erleichterung des Sündigens

Dies ist eine weitere Art von Verführung; denn es ist wahrscheinlich, dass ein Mensch, der zu sündigen weiß, es doch nicht tut, solange ihm der Zugang dazu verschlossen ist. Daher ist jeder, der ihm die Sünde erleichtert, ein Verführer. So zum Beispiel, wenn jemand einen anderen mit Orten und Mitteln der Sünde vertraut macht, indem er ihn dorthin führt, die Scheu davor von ihm nimmt und Hindernisse aus dem Weg räumt.

Ein Beispiel bildet das Verhalten von Jesebel, mit dem sie es König Ahab erleichterte, den Weinberg von Naboth dem Jesreeliten an sich zu bringen (1. Könige 21); ebenso die Absicht des Ratschlags, den Ahithopel Absalom gab, der diesem ermöglichen sollte, seinen Vater David zu schlagen (2. Samuel 17).

All dies ist schlimmer und gefährlicher als bloße Kenntnis der Sünde; denn es ist viel leichter, etwas Heilendes gegen die bloße Kenntnis der Sünde zu tun, als gegen den Geschmack der Sünde.

Geschmack der Sünde

Das Kosten von der Sünde ist der erste praktische Schritt zum Begehen der Sünde, wie in dem Fall, in dem ein Mensch jemandem eine Zigarette zum Rauchen oder eine heroinhaltige Rose zum Riechen anbietet; oder ihn beim Glücksspiel gewinnen lässt, damit er weiter spielt, oder ihm ein Glas Wein zu kosten gibt, oder ihm eine Tür auftut, um Jugendsünden begehen zu können.

Der Sünde einen anderen Namen geben

Die Sünde „Tugend“ zu nennen, oder ihr einen anderen annehmbaren Namen beizulegen, bedeutet Verführung.

Wenn jemand zum Beispiel eine Häresie verbreitet, behauptet er, dies sei das richtige Verständnis der Religion. Und der Mensch, der seinem Freund das Glücksspiel beibringt, nennt es eine Art Belustigung oder Unterhaltung. Auch kann ein Mensch, der einen anderen zum Ehebruch anregt, diesen als Mittel gegen Verdrängung und ihre schädlichen Folgen bezeichnen. Und einer, der einen anderen darin unterstützt, Steuern zu hinterziehen, nennt das bloße Vermeiden der Übergriffe und Unterdrückung der Steuer einzuziehenden Behörde ... usw.

Bei Verführungen greift der Teufel nicht offen an.

Arten von Verführung

Nicht jede Verführung liegt im Bereich der Jugendsünden, wie so manche Leute glauben.

Es gibt Verführer auf dem Gebiet der Religion, wie im Falle von Häretikern und Personen, die Vorbehalte gegenüber der Religion verbreiten, Atheismus lehren oder die Auferstehung und die Wunder leugnen.

Es gibt auch Verführung auf den Gebieten der Philosophie und Ideologie, wo Grundsätze und Werte erschüttert werden. Dies ist der Fall bei Häretikern, die Neuerungen einführen, um im Namen der Wissenschaft und Innovation die überkommenen Denksysteme zu zerstören.

Die Arianer waren gefährlicher als Arius selbst und beleidigten Athanasius noch mehr. So heißt es richtig beim heiligen Apostel Jakobus: „Tretet nicht so zahlreich als Lehrer auf, meine Brüder, weil ihr wisst, dass wir ein strengeres Gericht empfangen werden“ (Jakobus 3, 1).

Doch aus welchem Grund? „Denn wir (Lehrer) machen alle viele Fehler“ (Jakobus 3, 2). Es bildet den „Stolperstein“ des Lehrens, dass einer durch sich selbst stolpert, indem er sich selbst für gerecht hält und in seinen eigenen Augen weise ist (Sprüche 3, 7).

Außerdem bringt ein solcher Mensch durch die Verbreitung seiner falschen Lehren andere zum Stolpern.

Nimm daher nicht jeden neuen Gedanken an, der das, was du früher empfangen hast, zerstört.

Solche Gedanken können für dich zum „Stolperstein“ werden, denn es gibt Leute, die etwas Neues, mit dem sie alte Traditionen und erprobte Gedanken abschaffen, nur deshalb vorbringen, um sich als kenntnisreicher zu erweisen.

Einige von ihnen wirken im Bereich der Bibelkritik. Sie sind Priester und Theologieprofessoren an ausländischen Universitäten. Dennoch sind sie „Stolpersteine“ und werden, nach den Worten des Apostels (Jakobus 3, 1), „um so härteres Urteil empfangen“, weil sie für ihre Irrtümer und außerdem für deren Verbreitung gerichtet werden.

Schlechtes Beispiel

Auch schlechtes Beispiel bildet eine Verführung; denn andere verfallen Irrtümern, weil sie Beispiel gebende Leute nachahmen, die – ob Führer, Vorgesetzte oder Kollegen – zwar nicht die Absicht haben, andere zu Fall zu bringen, aber doch eine Ursache dafür werden. Andere lernen womöglich von ihrem Verhalten, wie zum Beispiel, zu spät zur Arbeit zu kommen, Irrtümer zu rechtfertigen, das Publikum schlecht zu behandeln und langsam zu arbeiten, unproduktiv zu sein und fehlerhafte oder gefälschte Berichte zu schreiben ... usw.

Ein Mensch nimmt vieles von seiner Umwelt an. Er kann auch Gewohnheiten und Verführungen übernehmen.

In diesem Zusammenhang sind auch Eltern und ihr Einfluss auf ihre Kinder zu erwähnen; denn Kinder sehen in ihren Vätern und Müttern ein Beispiel, dem zu folgen ist.

Für einfache Menschen ohne Unterscheidungsfähigkeit sind Leute mit mehr Erfahrung, mehr Bildung und höherer Position oft „Stolpersteine“, denn die Einfachen kommen durch sie zu Fall, nicht weil sie jene kritisieren, sondern weil sie sie nachahmen.

Auch mag ein niederer Angestellter bei einer Beförderung dem Beispiel seines Vorgängers folgen und so zu Fall kommen.

Kultur und Massenmedien

Alle audio-visuellen Medien können zum „Stolperstein“ werden, wenn ihre Programme für das Publikum verführerisch sind.

Denn sie haben ihren Einfluss auf die Persönlichkeit, auf das Denken, das Verhalten oder die Gefühle und Empfindungen des Herzens.

Genauso können alle Quellen des Denkens wirken, seien es Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Pamphlete oder Prospekte usw ... Auch diese können zu „Stolpersteinen“ werden, wenn sie einen schlechten Einfluss auf Denken, Fühlen und Verhalten der Menschen haben und sie auf einen Weg bringen, der für sie selbst und für die Gemeinschaft schädlich ist.

Einer der Denker sagte: „Sage mir, was du liest, und ich sage dir, wer du bist“.

Ich füge hinzu:

Die Angelegenheit betrifft nicht nur das, was man liest, sondern alles, was man hört und sieht. Kassetten, Fernsehen und Videos üben – genau wie Kinofilme und Stücke, deren meiste Stolpersteine sind – ihre gefährliche Wirkung auf Menschen aus.

Wir sollten also in Bezug auf all dies hinsichtlich unserer selbst und unserer Kinder vorsichtig sein.

Die Erwachsenen und die jungen Menschen:

Ein Erwachsener sollte in seinen Worten und in seinem Betragen sehr vorsichtig sein, um den Jungen oder Schwachen keinen Anstoß zu bieten; der Apostel sagt: „Sehet aber zu, dass nicht dieses ... den Schwachen zum Anstoß gereiche“ (1. Korinther 8, 9). Und er wiederholt: „... der schwache Bruder, für den Christus gestorben ist“ (1. Korinther 8, 11), und sagt weiter. „Darum, wenn Speise meinem Bruder zu Fall bringt, so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen, damit ich meinen Bruder nicht zu Fall bringe“ (1. Korinther 8, 13). Beim Sprechen über Verführung sagt der Apostel im Hinblick auf das Gewissen: „Ich rede aber nicht vom eigenen Gewissen, sondern von dem des anderen ... indem ich nicht meinen Nutzen, sondern den der vielen suche, damit sie gerettet werden“ (1. Korinther 10, 29.33).

Der Herr Christus sprach von Verführungen und warnte davor, die Kleinen zu verführen, als er sagte: „Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Abfall verführt, ... Wehe dem Menschen, der zum Abfall verführt!“ (Matthäus 18, 6.7).

Die Starken mögen fähig sein, den Anlässen zur Verführung zu widerstehen, aber was ist mit den Schwachen?

Mit den Starken meinen wir Personen, die im spirituellen Sinne stark sind, die Willenskraft und Reife besitzen. So eine starke Persönlichkeit kann erkennen, was falsch ist, und ihm widerstehen. Doch mag diese wiederum in den Fehler verfallen, dass sie diejenigen verurteilt, der das Falsche tut. Das eigentliche Problem aber ist die Verführung der schwachen, der jungen oder der einfältigen Menschen.

Eine schwache Person sagt vielleicht: „Wenn die Großen fallen, was kann ich – der Schwache – tun?“ – Er mag aus Verzweiflung oder Unterwürfigkeit zu Fall kommen.

Ein schwacher Mensch kommt zu Fall, wenn er sieht, wie seine Ideale vor ihm fallen.

Daher tadelte der heilige Apostel Paulus den heiligen Apostel Petrus in Gegenwart der anderen und sagte: „Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, warum zwingst du dann die Heiden, jüdisch zu leben?“ (Galater 2, 14). Der Heilige Paulus sagte dies, weil er sah, „dass selbst Barnabas verführt wurde“ (Galater 2, 13). Barnabas war so durch sie zu Fall gekommen.

Erwachsene sollten daher in ihrem Verhalten vorsichtig sein, das heißt, die Eltern in der Familie, die Lehrer gegenüber ihren Schülern, die im kirchlichen Dienst gegenüber denen, denen sie dienen, die Priester gegenüber ihren Gemeinden und die Führenden gegenüber denen, die ihren Rat suchen.

Sie sollten mit ihren Reden, ihrem Verhalten, ihren Bewegungen und ihrem Gesichtsausdruck nicht zum Stolperstein werden.

Sie sollten mit Eifer Ordnung halten, dem Gesetz gehorchen und die Gebote befolgen. Wenn zum Beispiel Diakone darauf achten, den Altarraum und die Gebete zu respektieren, können sie für die Gemeinde ein gutes Beispiel sein. Entsprechend werden sie, wenn sie sich falsch verhalten, für die Gemeinde, die ihrem Beispiel vielleicht folgt, zum Anstoß werden.

Auch begeht eine Person, die in der Kirche während der Gebete redet, viele Fehler

Erstens: Missachtung der Kirche, Missachtung des Gebets und Mangel an Gottesfurcht im Herzen.

Zweitens: Dieser Mensch wird für andere zum Verführer, die es ihm entweder nachtun werden oder in die Sünde fallen, ihn zu verurteilen.

Dasselbe lässt sich von jemandem sagen, der während einer Versammlung oder einer Predigt ständig auf die Uhr schaut, oder die Kirche vor dem Schlussegens oder der Entlassung verlässt.

Der Mensch sollte bedenken, dass er auch dann zum „Stolperstein“ werden kann, wenn sein Verhalten an sich nicht falsch ist und solche Situationen vermeiden.

Als der Herr Christus aufgefordert wurde, Steuern zu zahlen, sagte er zu Petrus – obwohl ihm klar war, dass nur die Fremden Steuern zahlen und nicht die Söhne -: „Damit wir ihnen keinen Anstoß geben, geh zum See, wird die Angel aus und nimm den ersten Fisch, der heraufkommt, und wenn du sein Maul öffnest, wirst du ein Vierdrachmenstück darin finden; das nimm und gib es ihnen für mich und dich!“ (Matthäus 17, 27).

Auch um keinen Anstoß zu bieten ging er hin und ließ sich von Johannes zur Buße taufen, obwohl er keine Buße brauchte.

Der Herr Christus gehorchte dem Gesetz in vieler Hinsicht, wo es für Ihn unnötig war, und die Heilige Maria tat dasselbe, damit sie anderen keinen Anstoß böten.

Das Gewissen:

Manche Leute haben ein strenges Gewissen, das an allen zweifelt und das Richtige für falsch hält, und andere haben ein freies Gewissen, das viele Handlungen rechtfertigt.

Das Gewissen steht auch in Beziehung zur Verführung, wie die folgenden Beispiele zeigen werden:

Ist Schönheit zum Beispiel ein „Stolperstein“?

Stell dir ein schönes Mädchen vor: einige Leute sehen sie an und begehren sie. Kann man sie einen „Stolperstein“ für diese Personen nennen? Und wenn das so ist, worin liegt ihre Schuld?

Sie ist kein Stolperstein. Der Stolperstein befindet sich in den Herzen derer, die sie begehren. Es ist deren Fehler, nicht der ihre. Nimm zum Beispiel die heilige Justina, die sehr schön war; als einer sie begehrte, griff er zu magischen Mitteln, um sie zu bekommen. Bildete diese Heilige für ihn eine Verführung? Nein, sondern die Verführung lag im Herzen jenes unreinen Mannes.

Und was meinst du zu den beiden Engeln, die von den Leuten in Sodom begehrt wurden?

Bildeten diese zwei Engel die Ursache für eine Verführung? Da sei Gott vor! Es war der Fehler jener perversen Leute. Daher schlugen die beiden Engel sie als Strafe für ihr unreines Begehren mit Blindheit (**Genesis 19, 4-11**).

Die Schriftgelehrten und Pharisäer kritisierten den Herrn Christus, weil am Sabbat Wunder wirkte. War der Herr Christus also ein „Stolperstein“ für sie? Da sei Gott vor! Es war mangelndes Verständnis und mangelnde Herzensreinheit auf ihrer Seite.

Das Ärgernis kam bei Ihnen von innen, nicht von außen

Viele Heilige, wie der Heilige Makarius der Große, die Heilige Marina und der Heilige Ephraim der Syrer wurden ungerechter Weise von den Leuten beschuldigt. Sie bildeten keine „Stolpersteine“, und Gott offenbarte ihre Unschuld. Daher wollen wir die Worte des Apostels bedenken, der sagte:

„Den Reinen ist alles rein“ (Titus 1, 15). Die Unreinen werden aufgrund ihrer Unreinheit von vielen Dingen verführt. Sie denken in schmutziger Weise, während die Gedanken der Reinen von Reinheit bestimmt sind und sie von den Sachen, die andere verführen, nicht verführt werden.

Nur ein reines Gewissen kann in diesen Dingen gerecht urteilen.

Der Herr hat uns geboten, unsere Tugenden zu verbergen. Doch wenn wir unser Gebet, unser Fasten und Almosen entsprechend dem Gebot des Herrn (Matthäus 6) verheimlichen, wird dies nicht ein Ärgernis für die Menschen bilden und sie glauben machen, dass wir nicht beten oder fasten? Oder sollten wir unsere Tugenden offen legen, um die Leute nicht zu verführen, obwohl wir damit das Gebot des Herrn brechen? Es ist eine Angelegenheit des Gewissens.

Das Entscheidende ist, dass wir keinen Anlass zur Verführung geben.

Wenn dann doch jemand unseretwegen verführt wird, obwohl wir es nicht wollen, ist es seine Schuld.

Können wir behaupten, dass der Prophet David einen „Stolperstein“ für König Saul bildete, als er über Goliath siegte?

Zweifellos nicht. David konnte nicht zulassen, dass Goliath dem Heer des Herrn trotzte; und außerdem schrieb er den Sieg Gott Selbst zu, als er zu Goliath sagte: **„Am heutigen Tage wird dich der Herr in meine Hände liefern ... denn des Herrn ist der Krieg, und Er wird euch in unsere Hand geben“ (1. Samuel 17, 46-47)**.

Was Saul zum Anstoß wurde, war die Eifersucht in seinem eigenen Herzen, als die Frauen sangen: „Saul hat seine Tausende geschlagen, David aber seine Zehntausende“ (1. Samuel 18, 7).

Der Prophet David sagte in einem Psalm auch:

„Derer, der mich ohne Ursache hassen, sind mehr als die Haare auf meinem Haupt“ (Psalm 69, 4).

Hatte David ihnen einen Anstoß geben, so dass sie ihn hassen mussten? Nein; denn er sagt, sie hassten ihn ohne Grund. Die Ursache bildeten die Bosheit in ihren Herzen, ihre Eifersucht auf seine Frömmigkeit und seine Siege, oder ihr Wunsch, seine Macht an sich zu reißen, wie sie dies bei Absalom tat.

Scheinheiligkeit:

Um keinen Anstoß zu geben, verfallen manche Leute in Scheinheiligkeit.

Sie täuschen Gerechtigkeit vor, um andere nicht durch ihre Sünden zu verführen. Sie können zum Beispiel vortäuschen, dass sie fasten, obwohl sie nicht fasten, um die Leute nicht zu verführen. Auf diese Weise machen sie sich zweier Sünden schuldig: des Fastens-Brechens und der Scheinheiligkeit.

Man sollte nicht Gerechtigkeit vortäuschen, um es zu vermeiden, eine Ursache der Verführung zu werden! Das Richtige, um andere nicht zu verführen, ist, sich recht zu verhalten und wirklich gerecht zu sein.

8. Der Begriff der Sanftmut

Die Wichtigkeit der Sanftmut:

Die Hauptverse über die Wichtigkeit von Sanftmut oder Milde sind folgende:

Die Worte des Herrn Christus – Ehre sei Ihm - : „... lernt von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Matthäus 11, 29). Im Herrn Christus fand sich jede Vollkommenheit, aber Er betonte vor allem die Sanftmut und machte deutlich, dass sie die Ursache der Seelenruhe ist.

Der heilige Apostel Paulus rechnete die Sanftmut zu den Früchten des Geistes (Galater 5, 23).

Der heilige Apostel Jakobus sagte: „Wer ist weise und klug unter euch? Der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke in Sanftmut und Weisheit“ (Jakobus 3, 13).

In den Seligpreisungen betonte der Herr am Anfang: „Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“ (Matthäus 5, 5).

In den Psalmen wird die Sanftmut vielerorts gepriesen, zum Beispiel in Psalm 37, 11: „Aber die Sanftmütigen werden das Land erben. Und ihre Freude haben an großem Frieden.“

Als der heilige Apostel Petrus über den Schmuck der Frau sprach, sagte er: „... im unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes: das ist köstlich vor Gott (1. Petrus 3, 4).

Da Sanftmut oder Milde von solcher Wichtigkeit sind, fragen wir:

Was ist Sanftmut (Milde), und welche Eigenschaften haben die Sanftmütigen?

Was ist Sanftmut?

Eine sanftmütige oder milde Person ist ruhig, gutherzig, nachsichtig und heiter.

Ein solcher Mensch ist ruhig, wird nicht ärgerlich, aufgeregt, erregt oder wütend, sondern seine Stimme ist leise und angenehm. Er wird nicht nervös, sondern bleibt gelassen.

In seiner Sanftmut wurden dem Herrn Christus folgende Worte zugeschrieben: „Er wird nicht streiten noch schreien, noch wird man seine Stimme hören auf den Gassen; das geknickte Rohr wird Er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen ...“ (Matthäus 12, 19.20; Jesaja 42, 2.3).

Eine sanftmütige Person ist innerlich und äußerlich ruhig. Friede herrscht in ihrem Herzen, so dass sie keine Angst oder Unruhe empfindet. Sie hat friedliche Beziehungen zu allen Menschen, greift niemanden an, verletzt niemanden, ist niemals barsch und rächt sich nicht selbst, wenn sie angegriffen wird.

Der sanftmütige Mensch mischt sich niemals in die Angelegenheiten anderer ein und maßt sich nicht an, über deren Arbeit zu wachen. Auf diese Weise verurteilt er niemanden, und selbst wenn er eingreift und korrigiert, tut er es ruhig, den Worten des Apostels entsprechend: „Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigen Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest“ (Galater 6, 1). Er bringt einen solchen Bruder durch ruhige Überzeugungsarbeit wieder zurecht und fürchtet voll Demut, dass er selbst in Versuchung fallen könnte.

Eine sanftmütige Person erträgt andere mit Geduld.

Sie ist tolerant; sie richtet sich nach den Worten der Schrift: „Gelinde Antwort stillt den Grimm“ (Sprüche 15 ,1).

Sie ähnelt Gott in Bezug auf Nachsicht und Langmut gegenüber Sündern.

Sie ist weder in Beziehung zu Gott noch zu den Menschen jemals voll Groll – im Gegenteil ist sie immer heiter und lächelnd.

Der Sanftmütige ist oftmals scheu.

Er ist bekannt für seine Schüchternheit, und, wie einer der Väter sagt: „er schaut niemanden direkt ins Gesicht“. Er prüft nicht etwa den Gesichtsausdruck anderer, um ihre Herzen zu erforschen. Er analysiert die Gefühle anderer Leute nicht, denn sein Blick ist einfältig. Er ist stets scheu und schüchtern.

Mit dem Sanftmütigen ist der Umgang leicht.

Er ist einfältig, ohne Gerissenheit, Schlaueit oder Bosheit. Er ist offen, verbirgt nichts, um anderes zu zeigen, noch kompliziert er die Dinge. Er ist eindeutig in seinem Umgang, redet nicht um den heißen Brei herum und hat keine Hintergedanken. Mit ihm umzugehen ist angenehm, da er offen, klar und erfreulich ist.

Er ist zart, lieb und gutherzig.

Er wird von allen geliebt, weil er gut ist. Selbst wenn er von jemanden unterdrückt werden sollte, werden viele von ihm verteidigen und die Person, die ihn unterdrückte, tadeln und sagen: „Musst du ausgerechnet diesen guten Menschen ungerecht behandeln?“ Darüber hinaus wird die angreifende Person später zu ihm gehen und sich entschuldigen. Alle verteidigen ihn, weil er niemanden verletzt und weil die Menschen Sanftmut lieben. Genug, dass der Herr sagt: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“ (Matthäus 5, 5). Der Sanftmütige wird Erde und Himmel erben, und Gottes Gnade wird allezeit mit ihm sein.

Ein sanftmütiger Mensch ist nachgiebig.

Er ist geneigt, Menschen zu beruhigen und nicht, ihnen zu widerstehen. Er argumentiert und diskutiert nicht ständig, indem er beharrt und nachfragt, sondern tut das Gute, das er tun kann, still und umgehend ohne Zögern und Diskussion. Er beharrt nicht wie manche Leute in jedem Fall auf seinen eigenen Ansichten, sondern lässt es geschehen, solange die Sache nicht den Geboten widerspricht. Daher ist er unvoreingenommen, er liebt alle Menschen.

Verlust der Sanftmut

Eine sanftmütige Person behält ihre Sanftmut immer bei.

Sie verliert ihre Sanftmut nicht, sobald sie eine hohe Stellung innehat und sich einiger Autorität erfreut. Ihre Sanftmut behält sie in jeder Position bei. Ihr Herz wird durch die Macht, anzuordnen und zu verbieten nicht hochmütig.

Der Sanftmütige verliert seine Sanftmut nicht, wenn er andere korrigiert. Wenn er in einer Position ist, die ihm Autorität verleiht, andere zu korrigieren, tut er dies ohne Härte und Strenge und ohne Rauheit in Verhalten und Stimme.

Er verliert seine Sanftmut auch nicht, wenn er das Richtige verteidigt. Er verteidigt es ruhig und ohne dabei irgendjemandes Gefühle zu verletzen. Selbst wenn er freimütig spricht, verletzt dieser Freimut nicht, denn er drückt das, was er sagen will, auf milde Weise aus.

Hier erinnern wir uns an die Art, wie der Herr Christus mit der Samariterin sprach. Er enthüllte ihr alles auf rücksichtsvolle Weise, ohne ihre Gefühle zu verletzen. (Johannes 4). Ein wirklich sanftmütiger Mensch verliert seine Sanftmut niemals, indem er vergibt, fest und direkt zu sein, und Macht und Würde missversteht.

Ein Mensch darf den Verlust an Sanftmut auch nicht damit rechtfertigen, dass er mit einem aufbrausenden Temperament geboren sei. Moses der Schwarze war dieser Art, doch erwarb er sich die Sanftmut durch ein Leben der Buße.

Sanftmut und Mut

Einige Leute missverstehen Sanftmut und bilden sich ein, der Sanftmütige sei ein lahmer Mensch ohne Einfluss und Wirkkraft, und Sanftmut sei nichts als Schlawheit!!

Sie machen den Sanftmütigen zum Gegenstand der Lächerlichkeit und behandeln ihn mit Verachtung. Sie machen sich wegen seiner Toleranz und seiner Friedfertigkeit über ihn lustig. Sie glauben, weil ein Sanftmütiger die Menschen nicht verurteilt, würde er auch nichts tun, wenn er das Böse über das Gute siegen sieht. Nein. Das ist nicht die wahre Sanftmut.

Das rechte Verständnis von Sanftmut erkennt an, dass sie mit Mannhaftigkeit, Selbstachtung, Mut und Ritterlichkeit verbunden ist.

Gewöhnlich ist uns klar, dass der Sanftmütige tatsächlich ein guter, sanfter und nachgiebiger Mensch ist, und wir vergessen, dass er außerdem Mut, Selbstachtung und Ritterlichkeit besitzt!

Die tiefgründigen Worte aus dem Buch des Predigers passen zum Verhalten der Sanftmütigen in verschiedenen Situationen und Ereignissen:

„Alles hat seine bestimmte Stunde, jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit ... Schweigen hat seine Zeit und Reden hat seine Zeit ...“ (Prediger 3, 1.7).

Güte ist der Grundzug des Sanftmütigen. Indessen gibt es in seinem Leben Stunden für Mut und Ritterlichkeit, doch in jedem Falle ohne Rückgriff auf Gewalt.

Beispiele:

Der Herr Christus in seiner Sanftmut und gleichzeitigen Entschlossenheit

Wir sehen den Herrn Christus, das hohe Ideal der Sanftmut, von dem gesagt ist: „Er wird nicht streiten noch schreien, noch wird man seine Stimme hören auf den Gassen“, wie Er entschlossen und stark den Tempel reinigt und diejenigen hinaus treibt, die dort kaufen und verkaufen, und zu ihnen spricht: „Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen, ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht“ (Matthäus 21, 12.13).

Er zeigte sich auch entschlossen und stark im Tadeln der Schriftgelehrten und Pharisäer (Matthäus 23).

Er zeigte sich entschlossen, wenn er das Sabbat-Gesetz erklärte und an diesem Tage Gutes tat, obwohl er dabei auf Widerstand stieß.

Der Prophet Moses, der für seine erstaunliche Sanftmut und Demut bekannt war

Von ihm ist gesagt: „Der Mann Moses aber war sehr sanftmütig mehr als irgendein Mensch auf Erden“ (Numeri 2, 3).

Als dieser Mann Moses mit den beiden Gesetzestafeln in der Hand vom Berg herabkam und sah, wie das Volk in Anbetung und Goldenen Kalbes sang und tanzte, blieb er nicht etwa unter dem Vorwand der Sanftmut und Demut passiv, sondern glühte vor Zorn, warf die Tafeln fort und zerbrach sie. Dann ergriff er das Kalb, da sie gemacht hatten, verbrannte es im Feuer, zermalmte es zu Pulver und streute es auf Wasser... (Exodus 32, 19.20). Er fuhr den Hohenpriester Aaron an, und dieser zitterte vor ihm.

Der Prophet David

Er erwies sich als kühn und tapfer, als er sah, wie Goliath die Heerscharen des lebendigen Gottes schmähte, während das ganze Heer sich vor diesem Gewalttäter füchtete.

Der sanfte David war der einzige, der zu sagen vermochte: „Wer ist dieser unbeschnittene Philister, dass er die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnen darf?“ (1. Samuel 17, 26).

Er forschte beim Volk über ihn nach und war unberührt, als sein Bruder ihn auslachte. Dann sprach er zu König Saul: „Mein Herr lasse den Mut nicht sinken ...“ (1. Samuel 17, 32) und ging los und kämpfte furchtlos mit dem Philister und sagte zu ihm: „Du kommst zu mir mit Schwert, Speer und Wurfspieß, ich aber komme zu dir mit dem Namen des Herrn der Heerscharen ... Am heutigen Tage wird dich der Herr in meine Hände liefern“ (1. Samuel 17, 45.46).

Das ist David, der sanfte blonde Jüngling mit Flöte und Lyra und zugleich der eifernde Krieger und Held.

Der heilige Apostel Paulus

Eine gutmütige, ruhige Person der zu den Korinthern sagte, als er sie tadeln musste: „Ich selbst aber, Paulus, ermahne euch bei der Sanftmut und

Freundlichkeit Christi, der ich unter euch ins Gesicht zwar demütig, abwesend aber mutig, gegen euch bin“ (2. Korinther 10, 1)...

Und zu den Ephesern sagte er: „Seid eingedenk, dass ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, einen jeden unter Tränen zu ermahnen...“ (Apostelgeschichte 20, 31).

Trotz dieser Sanftmut und Milde war der Heilige Paulus beim Predigen und Evangelisieren wie ein Löwe. Als er über Gerechtigkeit, Selbstdisziplin und kommendes Gericht sprach, fürchtete sich der Statthalter Felix und antwortete ihm: „Für diesmal geh hin; wenn ich jedoch gelegene Zeit bekomme, werde ich dich rufen lassen“ (Apostelgeschichte 24, 25).

Und als er vor König Agrippa stand, sagte der König zu ihm: „Du beredest mich bald, dass ich ein Christ würde“ (Apostelgeschichte 26, 28).

Trotz seiner Sanftmut schreckte der Heilige Apostel Paulus nicht davor zurück, den heiligen Apostel Petrus zu tadeln. Er sagte [zu den Galatern]: „Als ich aber sah dass sie nicht richtig wandelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sagte ich zu Kephas in aller Gegenwart: Wenn du, der du ein Jude bist, nach heidnischer Sitte lebst und nicht nach jüdischer, wie darfst du da die Heiden zwingen, nach jüdischer Art zu leben?“ (Galater 2, 14).

Elihu, Sohn des Barachel

Er war der vierte Freund von Hiob. Wegen seiner Sanftmut schwieg er still, während die anderen drei Freunde Hiobs sprachen (ihre Reden füllen 28 Kapitel des Buches Hiob). Elihu öffnete aus äußerster Sanftmut nicht seinen Mund, da er sah, dass die anderen älter waren als er.

Indessen konnte er nicht länger schweigen, als er merkte, dass alle anderen unklug redeten. Die Schrift sagt: „Da entbrannte der Zorn Elihus, des Sohnes Barachels, des Busiters, vom Geschlechte Ram. Über Hiob entbrannte sein Zorn, weil er sich selbst für gerechter hielt als Gott; und über seine drei Freunde entbrannte der Zorn, weil sie keine Antwort fanden ... und er sagte: Jung bin ich an Jahren, ihr aber seid sehr alt, darum war ich zaghaft und fürchtet mich, mein Wissen euch zu offenbaren ...“ (Hiob 32, 2.7). Und dann tadelte er sie.

In der Tat, jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit. Für den Sanftmütigen gibt es eine Zeit des Schweigens und eine Zeit des Redens, eine Zeit für seine Milde und eine für seine Entschlossenheit.

Bemerkungen

Wenn du siehst, dass einer deiner Verwandten dabei ist, eine geschiedene Frau zu heiraten, oder ohne die Erlaubnis der Kirche zu heiraten, oder eine für ihn ausgeschlossene Verwandte zu heiraten – siehst du dann zu und schweigst unter dem Vorwand der Sanftmut und der Milde, ohne den Verwandten vor einer solchen Heirat zu warnen?

Das ist dann nicht Sanftmut: denn du müsstest deinen Verwandten vor dieser falschen Situation warnen und ihm ruhig erklären, was daran falsch ist. Das widerspricht der Sanftmut nicht, solange du die Sachlage ohne Beleidigungen und Verletzungen erklärst. Sage einfach mit den Worten des Heiligen Johannes des Täufers: „Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben“ (Markus 6, 18).

Oder siehst du zu, wie einer deiner Bekannten dabei ist, eine inoffizielle Heirat einzugehen, und schweigst dazu! Nein. Du solltest ihm sagen, dass dies falsch ist und dass Gott solch eine Ehe nicht segnet und dass er damit sündigen wird...

Dies widerspricht nicht der Sanftmut. Du sollst ja nicht wütend werden, aufbrausen und schreien sondern einfach ruhig warnen.

Gott liebt die Wahrheit und liebt den, der sie in rechter Weise verteidigt. Er sagt im Buch Jeremia: „Streifet umher in den Gassen Jerusalems. Schauet und merket auf und suchet auf seinen Plätzen, ob ihr einen findet, der sich der Wahrheit befleißigt, ob einer da sei, der Recht übt – dann will ich ihnen vergeben!“ (Jeremia 5, 1).

Die Verteidigung der Wahrheit ist eine von Gott gewollte Tugend. Wenn du darin lebst, wirst du in Gerechtigkeit leben; dies steht nicht im Widerspruch zur Sanftmut, solange du den rechten Weg einhältst.

9. Das Begriffspaar Wahrheit und Gerechtigkeit

Wahrheit ist Wirklichkeit:

Die Grundbedeutung von Wahrheit ist der „wahre Sachverhalt“.

Der Herr Christus begann seine Reden oft mit den Worten: „Wahrlich, ich sage euch“. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch ...“ (Matthäus 8, 10; Johannes 5, 19.24.25; Johannes 8, 34.51.58).

Bei Gericht schwört der Zeuge mit den Worten: „Ich sage die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit“.

Es gibt auch eine wichtige Grundregel, die besagt [Halbe Tatsachen sind keine Tatsachen].

Die Bedenklichkeit von Halbwahrheiten

Man sagt, dass Halbwahrheiten keine gerechten Darstellungen der Wahrheit sind.

Eine Frau kommt womöglich, um sich über ihren Ehemann zu beklagen und erwähnt, dass er sie geschlagen oder beleidigt hat, ohne die andere Hälfte der Tatsache zu beachten; dass nämlich sie ihn auf eine Art verärgert hatte, die ihn reizte, in Wut brachte und seine Beherrschung verlieren ließ, so dass er sie schlug. Sie erwähnt nur das Verhalten des Ehemanns ihr gegenüber, nicht aber, dass es sich dabei um eine Reaktion auf ihr Verhalten gehandelt hat.

Ein anderer mag berichten, dass er durch die Kirche bestraft wurde oder seine Stellung verloren hat, ohne den Grund dafür zu nennen. Auf diese Weise bilden seine Worte keine wahrhaftige Darstellung der Tatsachen.

Aus diesem Grunde werden bei Prozessen Untersuchungen durchgeführt. Sie haben das Ziel, den wahren Sachverhalt zu ergründen.

Der Sachverhalt ist vollständig geklärt, wenn die Angelegenheit von allen Seiten untersucht ist, Meinungen beider Seiten angehört worden sind, die Ursache und die Folgen geprüft und Handlungen und Reaktionen bekannt sind. Wenn nur eine Seite gehört wird, ist die Sache nicht klar. Daher kommt es zu einer Gegenüberstellung der beiden Parteien durch den Untersuchungsrichter.

Wenn dir jemand etwas berichtet, solltest du nach dem Grund fragen.

Wir erinnern uns an das Sprichwort: „Wo die Ursache bekannt ist, gibt es keine Wunder“. Wenn dir zum Beispiel jemand erzählt: „Mein Beichtvater hat mich gehindert, mit dem und dem zu sprechen“, wundere dich nicht in der Meinung, der Beichtvater schüre Streit. Wenn du den Grund wüsstest, wäre dir vielleicht klar, dass jene Person für ihn einen Stolperstein bildet und zum Sündigen verleitet, oder dass er, immer wenn er jener Person begegnet, Dinge zu hören bekommt, die ihn reizen, schlechte Gedanken in ihm wecken oder ihn in Wut bringen und aufregen. Mit anderen Worten, dass ein Umgang mit jenem in den Bereich des Verses fällt: „Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten“ (1. Korinther 15, 33), oder des Verses: „Verstoßt ihr den Bösen aus eurer Mitte!“ (1. Korinther 5, 13), oder des Psalms:

Wohl dem, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen, noch tritt auf dem Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen (Psalm 1, 1).

Die Grundregel: [Halbwahrheiten sind keine Wahrheiten] trifft auch auf theologische Angelegenheiten zu.

Ein Beispiel hierfür ist der Gebrauch eines Verses unter Auslassung anderer, die dasselbe Thema betreffen und durch die ein umfassendes Verständnis des Themas erst möglich würde. So zum Beispiel, wenn einer [in Bezug auf die Erlangung des Heils] ausschließlich vom Glauben redet und sagt, es steht geschrieben: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du und dein Haus werden gerettet werden“ (Apostelgeschichte 16, 31).

Wir antworten einer solchen Person: „Stelle neben diesen Vers noch die Worte des Herrn: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden“ (Markus 16, 16) und die Worte des Apostels Petrus zu den Juden am Pfingsttage: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 2, 38).“

Wenn also jemand zu dir sagt: „Es steht geschrieben ...“ antworte ihm: „Und es steht auch geschrieben ...“.

Dies ist der beste Weg für ein Streitgespräch und zur Widerlegung von Gedanken, wie ihn der Herr Christus bei der Versuchung auf dem Berge anwandte. Auf diesem Wege ist die [Glaubens-]Wahrheit durch den gesamten Sachverhalt begründet, während sonst, wenn irgendetwas weggelassen wird, der Sachverhalt missverstanden werden kann.

Rechte der Menschen

Ein anderer Bedeutungsaspekt des Begriffs Wahrheit liegt in seiner Beziehung zu den Rechten der Menschen.

Aufgrund dieser Beziehung heißt es: „Jedem sein Recht“, und daher stammt auch der Begriff „Menschenrechte“. Früher hieß das Justizministerium „Ministerium der gesetzlichen Rechte“, und die Juristische Fakultät nennt sich im Arabischen die „Fakultät der Rechte“, da dort die Gesetze, die mit den Rechten der Menschen, der Rechten und Pflichten, zusammenhängen, gelehrt werden.

Hier ist das Wort „Recht“ nicht gleichbedeutend mit „Wahrheit“ und bildet nicht das Gegenteil von Lüge und falschem Zeugnis, sondern in diesem Falle ist das Gegenteil „Gesetzlosigkeit“, durch welche die Rechte verloren gehen.

Dieser Bedeutungsaspekt bezieht sich auch auf das, was angemessen [„recht und billig“] ist.

Es bedeutet das, was einem angemessen ist, und was nicht, wie der Räuber zur Rechten des Herrn am Kreuz zu dem anderen Räuber sagte: „Wir sind es [gekreuzigt] war mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten verdienen ...“ (Lukas 23, 41).

In diesen Zusammenhang gehören auch die Worte: „Würdig [berechtigt], an den heiligen Mysterien teilzunehmen“ und: „Wer nun unwürdig [unberechtigt] von dem Brot isst ...“ (1. Korinther 11, 27), das heißt, dass jemand nicht das Recht hat, teilzunehmen, da der Teilnahme an den Mysterien Reue und Reinigung des Herzens vorausgehen sollte.

Vielleicht war das auch der Sinn der Worte, die der Verlorene Sohn an seinen Vater richtete: „Ich ... bin nicht mehr wert [habe nicht mehr das Recht] dein Sohn zu heißen“ (Lukas 15, 21), und auch: „Ein Arbeiter ist seiner Speise wert [hat Anrecht auf]“ (Matthäus 10, 10; Lukas 10, 7).

Wahrheit gegen Unwahrheit

Eine andere Bedeutung von „Wahrheit“ liegt in ihrem Gegensatz zu „Unwahrheit“.

Echtes Gold ist etwas anderes als Falschgold, und eine echte [oder wahre], d. h. gesetzliche, Heirat ist das Gegenteil einer unechten bzw. ungesetzlichen Heirat. – Vom Herrn Christus steht geschrieben, er war „das wahre Licht“ (Johannes 1,

9), und von Johannes dem Täufer: „Er war nicht das Licht, sondern sollte zeugen von dem [wahren] Licht“ (Johannes 1, 8).

Der Herr Christus sagte von sich selbst: „Ich bin das Licht der Welt. Wer Mit nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis ...“ (Johannes 8, 12). Und er sagte zu uns: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Matthäus 5, 14). Obwohl er uns „das Licht“ nannte, ist Er doch das wahre Licht weil Er selbst Licht ist, während wir das Licht nur in seinem Licht sehen. Das Licht der Sonne ist wahres Licht, während das Licht des Mondes es nicht ist, da es nur ein Widerschein des Sonnenlichts auf ihm ist. Ohne das Licht der Sonne ist der Mond dunkel.

In dem hier Gesagten geht es um die Bedeutung „wahr“ oder „echt“. Sie kann auf viele Beispiele angewandt werden.

Jemand kann behaupten, er sei der geistliche Sohn eines bestimmten geistlichen Vaters, ist es aber in Wirklichkeit nicht, da er ihm nicht gehorcht oder ihn nicht um Rat fragt.

Jemand mag auch sagen er habe Buße getan, während er in Wirklichkeit nicht umkehrt, da er jedes Mal, wenn er bereut hat, wieder zur Sünde zurückkehrt.

Ein anderer Mensch behauptet vielleicht, er bete immerzu, in Wirklichkeit aber betet er gar nicht, weil er nur mit dem Munde zu Gott spricht, sein Herz aber fern von Ihm ist.

Oder eine Person sagt, sie faste, während sie es tatsächlich nicht tut, sondern [nur] Vegetarier ist, da sie nur vegetarische Kost zu sich nimmt, aber sich Mühe gibt, dass diese köstlich schmeckt. Diese Person hat beim Fasten keine Selbstbeherrschung und kann nach den spirituellen Regeln des Fastens nicht zu denen gerechnet werden, die fasten.

Auf Gott angewandt [ist gesagt, dass] Gott der Einzige wahre Gott ist (Johannes 17, 3).

Viele wurden als Götter bezeichnet, doch war dies nur ein Titel, denn sie waren in Wahrheit keine Götter. Nimm zum Beispiel, was in den Psalmen steht: „Gott steht in der Versammlung der Mächtigen und ist Richter unter den Göttern“ (Psalm 82, 1). Und: „Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter und allzumal Söhne des Höchsten; aber ihr werdet sterben wie Menschen und wie ein Tyrann zugrunde gehen“ (Psalm 82, 6.7).

Der Herr sagte auch zu Moses: „Siehe, ich mache dich zum Gotte für Pharao“ (Exodus 7, 1). „Zum Gotte“ bedeutet hier, dass er Herr sein soll, nicht Schöpfer, Allmächtiger oder Allgegenwärtiger. Und es steht auch geschrieben: „Alle

Götter sind Götzen“ (Psalm 96, 5). Das ist der Unterschied zwischen Wahrheit und Unwahrheit.

Dieselbe Unterscheidung machte der Apostel Paulus in Bezug auf die Witwen.

Er sagte: „Die Gemeinden aber soll nicht beschwert werden, damit sie für die wahren Witwen sorgen kann“ (1. Timotheus 5, 16).

Dasselbe lässt sich über die echten Gläubigen und die wahren Kinder Gottes sagen.

Viele werden Kinder Gottes genannt und beten: „Vater unser, der du bist im Himmel“, aber sie sind nicht wirklich Kinder; denn die Worte des Apostels Johannes lassen sich nicht auf sie anwenden: „Wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht“... „und der Böse tastet ihn nicht an“ (1. Johannes 5, 18); „Gottes Kinder bleiben in Ihm und können nicht sündigen, denn sie sind von Gott geboren“ (1. Johannes 3, 9).

Die Apostelworte über den Herrn lassen sich auch nicht auf solche Leute anwenden: „Wenn ihr wisst, dass Er gerecht ist, so erkennt ihr auch, dass, wer recht tut, der ist von Ihm geboren“ (1. Johannes 2, 29).

Der Apostel Jakobus sagt von dem Menschen, der sich für einen Gläubigen ausgibt, diesen Glauben aber nicht durch Werke bekundet: „Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke tot ist?“ (Jakobus 2, 20).

Der heilige Apostel Paulus sagt sehr ernste Worte: „Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht! Prüft euch selbst!“ (2. Korinther 13, 5).

Sieh auch, welche harten Worte der Herr zum Engel der Gemeinde von Sardis sagte: „Du hast den Namen dass du lebst, aber du bist tot“ (Offenbarung 3, 1).

„Du lebst“ ist hier nicht der wahre Name, den der Engel verdiente; denn er lebte nicht wirklich, sondern war spirituell gesehen tot.

Die Wahrheit beginnt bei den Prinzipien oder Werten, denen ein Mensch in seinem Leben folgt.

Was immer mit gesunden spirituellen Werten übereinstimmt, ist wahr, und was mit gesunden theologischen Dogmen übereinstimmt, ist richtig; das Gegenteil ist unwahr und nichtig.

Verlust der Wahrheit:

Wahrheit steht im Gegensatz zu Scheinheiligkeit.

Scheinheiligkeit widerspricht der Wirklichkeit, da sie Unwahrhaftigkeit beinhaltet und das Innere nicht mit dem Äußeren übereinstimmt. Daher tadelte der Herr Christus die Schriftgelehrten und die Pharisäer als scheinheilig, denn sie waren wie getünchte Gräber, die außen schön aussehen, innen aber von Totengebein und aller Art Unsauberkeit voll sind (Matthäus 23, 27).

Der Scheinheilige spiegelt Dinge vor, die er nicht hat, um sich einen schönen Anschein zu geben, während er in Wirklichkeit ganz anders ist.

Auch Schmeichelei widerspricht der Wahrheit.

Schmeichelei bedeutet, dass man einen anderen Menschen auf unaufrichtige Weise lobt, um ihm zu gefallen, oder ihn zu verteidigen, während die Wirklichkeit anders aussieht und der Schmeichler in seinem Herzen das Gegenteil von dem denkt oder fühlt, was er sagt.

Die Wahrheit geht auch unter dem Vorwand von Höflichkeit und Liebe verloren.

Oder dies geschieht vielmehr im Namen falscher Liebe, wenn ein Mensch vorgibt, jemandes Freund zu sein und ihn in den Untergang führt oder ihn ermutigt, etwas Falsches zu tun. Seine unwahrhaftige Ermutigung kann den anderen dazu bringen, weiter das Böse zu tun. Unter dem Vorwand der Liebe – falscher Liebe – bringt er seinen Freund gänzlich ins Verderben.

Es gibt auch die Mutter, die ihren Sohn verwöhnt und meint, ihn auf diese Weise zu lieben. Ihre Liebe ist keine wahre Liebe und hat nicht denselben Wert für diese.

Auch mag ein Jugendlicher vorgeben, ein Mädchen zu lieben, während seine Beziehung zu ihr doch nur Lust ohne Liebe ist. Unter dem Vorwand der Liebe kann er sie so zerstören, sie bloßstellen und ihr Leben ruinieren. Das ist nicht Liebe im wahren Sinne, da sie keine Grundsätze kennt.

Hier erwähnen wir auch diejenigen, die Menschen verteidigen welche unrecht tun. Sie vergessen die Schriftworte:

„Wer den Schuldigen freispricht und wer den Unschuldigen verdammt, ein Greuel sind sie dem Herrn alle beide“ (Sprüche 17, 15).

Beide widersprechen der Wahrheit. Manche mögen die Aussage, dass Gott diejenigen verdammt, die den Schuldigen freisprechen, unfair finden*. Doch in Wirklichkeit sehen die Leute häufig über Fehler hinweg und halten jemanden für unschuldig, wobei sie glauben, dies sei eine Art Mitleid und Barmherzigkeit, obwohl es der Wahrheit widerspricht. Zugleich handelt es sich nicht um wahres Mitleid, denn ein ernsthaft mitleidiger Mensch führt den Sünder zur Reue, die Beichte und Absage an die Sünde erforderlich macht.

Außerdem gibt die Rechtfertigung des Übeltäters diesem das Gefühl, unschuldig zu sein, so dass er seinen Weg ohne Reue oder Zerknirschung fortsetzt; in diesem Falle hätte die Person, die ihn rechtfertigte, ihm geschadet.

Indessen mögen einige Leute einen Übeltäter aus Unkenntnis rechtfertigen.

Doch ist ein solcher dem Herrn auch ein Greuel, weil er die Wirklichkeit nicht ergründet hat und gegen die Wahrheit gehandelt hat, wenn auch ohne es zu wissen. Ein solcher Mensch kann unter Umständen beim Rechtfertigen des Bösen eine gerechte Person verurteilen und ihr Unrecht tun, und in jedem Fall ist er der Wahrheit ausgewichen. Mein Rat für einen solchen Menschen:

Verteidige die Wahrheit, anstatt Personen zu verteidigen.

Wenn du eine Person verteidigst, weichst du vielleicht von der Wahrheit ab.

Um die Wahrheit zu verteidigen, musst du sie kennen. Viele Leute haben aber dies Wissen nicht und folgen nur Gerüchten oder holen sich ihr Wissen von Menschen, die kein wirkliches Wissen haben.

Einige Leute mögen behaupten, die Wahrheit zu verteidigen, während sie in Wirklichkeit weit von ihr entfernt sind.

Ein anderer verteidigt vielleicht die Wahrheit – oder das, was er dafür hält – auf eine Weise, die der Wahrheit sehr fern steht.

Es geht vielleicht über das hinaus, was er sagen darf oder verunglimpft jemanden, verdammt, schadet oder verletzt die Gefühle anderer oder verbreitet falsche Informationen. In diesem Falle hätte er andern sehr viel Unrecht getan und wäre in viele Sünden gefallen, für die Gott ihn strafen würde.

Er behauptet vielleicht, die Wahrheit zu verteidigen, auch wenn er auf gesetzwidrigem Wege tue!

* Freie, sinngemäße Übersetzung, da der englische Text an dieser Stelle sinnwidrig ist.

Die anderen Menschen würden hier fragen, ob irgendjemand das Recht habe, so zu handeln! Außerdem würde die Wahrheit oder das, was jener dafür hielt, auf diese Weise untergehen.

Wenn du dich also an die Wahrheit halten willst, vermeide Gerüchte und traue nicht jeder Behauptung, die du hörst. Denk auch daran, dass derjenige, der gegen die Wahrheit ist, gegen Gott Selber ist, und der Grund dafür ist:

Gott ist Wahrheit, absolute Wahrheit.

Die Wahrheit ist Gott:

Der Herr Christus – gelobt sei Er – sagte: „Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8, 32), und: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14, 6). Wer also die Wahrheit meidet, meidet Gott, und da liegt die Gefahr.

Ein wahrhaftiger Mensch ist ein gerechter Mensch, der nach Werten und Prinzipien lebt. Ein wahrhaftiger Mensch trägt Gottes Geist in sich, da Gott „der Geist der Wahrheit“ (Johannes 14, 17; 15, 26) ist. Wer der Wahrheit ausweicht, weicht Gottes Geist aus, und wer sich selbst von der Wahrheit trennt, trennt sich von Gott.

Ein wahrhaftiger Mensch misst nicht mit zweierlei Maß, mit einem für seine Lieben, und einem für die anderen, sonst hätte er sich von der Wahrheit getrennt.

Der Teufel trennte sich selbst von der Gemeinschaft mit Gott, und daher sagte der Herr über ihn: „Er ist ein Lügner und der Vater der Lüge“ (Johannes 8, 44), „Er war ein Menschenmörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, denn Wahrheit ist nicht in ihm“ (Johannes 8, 44).

Beachte auch, wie Ananias und Saphira für ihre Lüge bestraft wurden.

Der Grund [für diese Strafe] war nach den Worten des Heiligen Petrus zu Ananias: „Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen“ (Apostelgeschichte 5, 4).

10. Der Begriff des Wissens*

Gott gab uns einen Geist, der Wissen aufnehmen kann.

Aber Er wollte, dass wir erkennen, was nützlich und gewinnbringend für uns ist, und auch das, was für andere – Einzelne und Gruppen – nützlich und gewinnbringend sein könnte.

Indessen ist das Problem, das sich dem Menschen von Anfang an stellte, dass er einfach nur wissen [bzw. erkennen] wollte, selbst auch das Böse. Der erste Mensch kannte nur das Gute, doch als er vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen hatte, kannte er auch das Böse und fügte sich so selbst Schaden zu.

Vergewissere dich der Verlässlichkeit eines jeden Wissens, das dir begegnet. Vergewissere dich, bevor du es annimmst, ob es dir gut tut.

Begreife auch, dass Wissen kein Ziel an sich ist, sondern ein Mittel zu deinem Wohlergehen. Wähle also diese Art von Wissen.

Arten des Wissens:

Es gibt ein sinnhaftes Wissen, das einen Menschen durch seine Sinne erreicht. Die Menschen erkennen dies durch das Sehen, die Berührung, den Geruchssinn oder das Gehör. Eine andere Art von Wissen erreicht einen auf geistigem Wege durch Lernen oder Schlussfolgerungen.

Es gibt auch Erkenntnis, die eine Art göttlicher Erscheinung oder Offenbarung ist:

Gott offenbart seinem Volk, was die Menschen nach seinem Willen wissen sollen. Er tut das durch den Heiligen Geist, von dem im Buche Jesajas gesagt ist: „... der Geist der Wahrheit und der Einsicht ... der Geist der Erkenntnis“ (Jesaja 11, 2).

Dies ist das Wissen, um das der Psalmist in seinen Gebeten zu bitten pflegte, wenn er sagte:

„Zeige mir, o Herr, deine Wege, deine Pfade lehre mich“ (Psalm 25, 4).

* Wir benutzen dem deutschen Sprachgebrauch entsprechend auch die Worte „Erkenntnis“ und „Kenntnisse“ für den Begriff Wissen.

Dies ist die höchste Erkenntnis, von der in der Liturgie des Heiligen Gregor die Rede ist [„Du gabst mir die Fähigkeit, Dich zu erkennen“]. Von dieser Erkenntnis sagte der Herr Christus in seinem hohepriesterlichen Gebet zum Vater: „Das aber ist das ewige Leben, dass sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Johannes 17, 3), und weiter: „Gerechter Vater, die Welt kennt Dich nicht, Ich aber kenne Dich“ (Johannes 17, 25). Und als Er von seinen Jüngern sprach und darüber, dass Er ihnen diese göttliche Erkenntnis gegeben habe: „Und Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der Du Mich liebst, in ihnen sei und Ich in ihnen“ (Johannes 17, 26).

Dies ist also die Erkenntnis, die zu Gottes Liebe und zu seiner Einwohnung in uns führt.

Wissenschaftler lieben es, durch die Entwicklung teuerster Raumschiffe nach Kenntnissen zu suchen, die eine Vorstellung von Mond und Planeten vermitteln können; ihre Begeisterung über die Erkenntnis Gottes ist [gewöhnlich] sehr viel geringer. Sie fühlen sich äußerst glücklich, wenn sie einige Steine oder sogar Photos vom Mond beschaffen, da diese Kenntnisse über die Natur vermitteln, welche ja Gottes Schöpfung ist, ohne sich an der Erkenntnis Gottes selbst zu erfreuen.

Dasselbe lässt sich von vielen menschlichen Entdeckungen behaupten.

Es gibt Wissen, das aus anderen Quellen stammt.

Es kann durch Bücher, Zeitungen, Filme oder die verschiedenen Massenmedien vermittelt werden. Man hat sein Wissen auch oft von Freunden und Kollegen.

Es gibt auch Wissen, das durch den Teufel vermittelt wird.

Der Teufel kann solches Wissen den Menschen in den Verstand säen, wie er es bei Eva tat. Der Teufel kann bestimmtes Wissen durch Gedanken, Träume oder durch einen seiner Anhänger vermitteln. Das von ihm stammende Wissen kann falsch sein. Es kann aber auch wahres Wissen sein, das der Teufel jedoch für seine Ziele benutzt.

Man kann unter Umständen auch selber versuchen, durch Magie, Toten- oder Geisterbeschwörung oder andere Mittel, die von der göttlichen Offenbarung verboten sind, vom Teufel Wissen zu erlangen. Dazu heißt es: „Es soll in deiner Mitte kein ... Wahrsager, Zeichendeuter, Schlangenbeschwörer, oder Zauberer, kein Bannsprecher oder Geistesbeschwörer, keiner, der Wahrsagegeister befragt oder sich an die Toten wendet [gefunden werden]. Denn ein Greuel ist dem Herrn ein jeder, der solches tut“ (Deuteronomium 18, 10.11).

König Saul bildet ein Beispiel für jene, die einem solchen Fehler verfallen; er suchte von einer Frau, die in Endor als Medium wirkte, Wissen zu erlangen (1. Samuel 28, 7).

Andere Beispiele sind jene, die bei Wahrsagern, Handlesern oder bei Leuten, die durch Linien- und Figurendeuterei (Goamantie) die Zukunft vorhersagen, indem sie Linien im Kaffeesatz lesen, Geister durch Hypnose beschwören, pendeln und dergleichen mehr; all dies gilt vor Gott als „Greuel der Völker“ (Deuteronomium 18, 9.12).

Wie willst du wissen, dass Erkenntnisse, die du auf diese Weise erlangst, wahr sind, oder nicht etwa dazu benutzt werden, um dich in die Irre zu führen?

Wisse, dass jede Information, die du vom Teufel erhältst, nicht gratis gegeben wird, noch auch ohne eine böse Zielsetzung, um dir zu schaden oder dich seiner Autorität und Führung zu unterwerfen.

Eine andere Art von Erkenntnis ist Selbsterkenntnis.

„Erkenne dich selbst“ ist ein weiser Spruch des Philosophen Sokrates.

Man kann großen Nutzen daraus ziehen, sich selbst zu kennen. Wenn du weißt, dass du Staub und Asche bist, wirst du demütig werden. Wenn du deine Sünden erkennst, wirst du bereuen, Buße tun und zerknirscht sein. Wenn du deinen Charakter kennst und welche Kriege gegen dich geführt werden, wirst du ihnen ausweichen können. Und wenn du deine Talente kennst, kannst du sie zur Ehre Gottes nutzen.

Da ist außerdem die Kenntnis von Gottes Heiliger Schrift und den Geboten.

Der heilige Apostel Paulus sagte zu seinem Schüler Timotheus: „... dass du von Kind auf die Heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“ (2. Timotheus 3, 15). Die Schrift ist „nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ (2. Timotheus 3, 16).

Durch die Kenntnis der Schrift wirst du Gottes Weg erkennen und wissen, wie die Heiligen ihn gegangen sind.

Mit dieser Art Weisheit erlangst du Weisheit und Unterscheidungsfähigkeit.

Du wirst wissen, was für dich gut ist, und Gottes Weg sowie die Täuschungen und die Geschicklichkeit des Teufels erkennen. Und wenn du das weißt, „wirst du dich selbst retten und die, die dich hören“ (1. Timotheus 4, 16).

Durch dieses Wissen wirst du die Fähigkeit erlangen, die Geister zu unterscheiden. Der heilige Apostel Johannes sagt: „Glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“ (1. Johannes 4, 1).

Erkenne die anderen, um zu wissen, wie du dich ihnen gegenüber verhalten musst.

Dies betrifft Freundschaften, die Arbeitswelt und das gesellschaftliche Leben wie auch das Familienleben, in dem beide Seiten des Paares den Charakter des anderen kennen sollten, um richtig mit ihm umzugehen, und beide sollten den Charakter des Kindes kennen und wie sie mit ihm umzugehen haben. Im sozialen Bereich sollte ein Mensch außerdem die Psychologie der Behinderten, der unfruchtbaren Frauen, der Jugendlichen [usw.] kennen, um mit ihnen richtig umgehen zu können.

Erkenne Gott, und mach dir klar, dass Er dich sieht, wohin du auch gehst.

Gott kennt deine Gedanken, deine Motive, deine Wünsche und deine Sünden. Wenn du das weißt, wirst du dich für jeden bösen Gedanken oder jede schlechte Lust schämen. Stell dir den Satz vor Augen, den Gott in allen seinen Botschaften an die Engel der sieben Gemeinden in Asien wiederholt: „Ich kenne deine Werke“ (Offenbarung 2, 2).

Dieses Wissen kann die Gottesfurcht in dein Herz einprägen.

Begeistere dich für die Kenntnis der Wahrheit, und wenn du sie erkannt hast, folge ihr.

Wie schön sind die Worte des Propheten David in seinem langen Psalm [119].

„Öffne mir die Augen, dass ich sehe ...

Wende meine Augen ab, dass sie nicht sehen nach unnützer Lehre“ (Psalm 119, 38.37).

Bemühe dich auch, die Bedürfnisse der Menschen zu erkennen, um ihnen abzuhelpfen.

Versuch, den Weg des Heils zu erkennen, um selbst darauf zu gehen und andere zu führen.

Hüte dich vor Erkenntnissen jenseits deines eigenen Niveaus.

Dazu sagte der Prophet Hiob: „Ich habe geredet in Unverstand, Dinge, die zu wunderbar für mich sind, die ich nicht begriff“ (Hiob 42, 3).

Viele Leute streben nach theologischen Einsichten jenseits ihres Niveaus, und so gehen sie in die Irre. Andere streben nach Dingen im Zusammenhang mit der Welt der Geister, und ihre Gedanken bringen sie vom Weg ab. Du solltest also demütig sein. Strebe nur nach Dingen, die dich zum Heil führen.

Schädliches Wissen:

Manches Wissen ist sehr schädlich, so wie das, dem sich unser Vater Adam und unsere Mutter Eva aussetzten. Es brachte sie dazu, ihre Unschuld und Einfalt zu verlieren und im Dualismus von Gut und Böse, Wahrheit und Unwahrheit, dem Gesetzmäßigen und dem Ungesetzlichen zu leben. Ihre Kinder lebten und leben bis heute in diesem Dualismus.

Wahr sind die Worte des weisen Predigers Salomo: „Je mehr Wissen, desto mehr Schmerz“ (Prediger 1, 18).

Diese Worte des Weisen beziehen sich natürlich auf die Kenntnis schädlicher Dinge, die für einen Menschen von keinerlei Nutzen sind, wie vieles, das ihn verletzen kann, obwohl er behaupten mag, solches Wissen sei nur eine Art von Allgemeinwissen.

Daher sagte einer der geistlichen Väter: [Manchmal bemühen wir uns um Wissen, das man am Tage des Gerichts gar nicht von uns fordern wird.] Wenn wir nicht dafür verdammt werden, dass wir so etwas nicht wissen – wie viel mehr werden wir dafür verdammt werden, wenn wir Dinge wissen, die für uns schädlich sind oder einen schlechten Einfluss auf uns ausüben.

Denk an die Folgen von solch schädlichem Wissen.

Jedes Wissen, das dir in den Sinn kommt, berührt deine Sinne und Gefühle und auch deine Beziehungen zu anderen. Außerdem wird solches Wissen in deinem Unterbewusstsein gespeichert.

Dieses Wissen kann dann in Form von Ahnungen, Gedanken und Träumen aus deinem Unterbewusstsein auftauchen. Es breitet sich in großem Maße in dir und um dich herum aus, und womöglich kannst du dies Wissen selbst oder seine schädlichen Wirkungen nicht eindämmen.

Daher sollten wir unsere Vernunft gebrauchen und nur solche Dinge aufnehmen, die für uns und andere nützlich sind.

Schon viele Leute haben über Kenntnisse, die sie in ihr Denken aufgenommen hatten, Tränen vergossen.

Sie wünschten, sie hätten diese Dinge niemals, weder durch ihre Sinne noch durch Lektüre, kennen gelernt. Sie sind ratlos, wie sie derartiges Wissen aus ihrem Sinn wieder entfernen können, nachdem es sich darin eingewurzelt hat.

Ein Beispiel bilden jene Menschen, die drogenabhängig wurden und unfähig sind, sich davon zu befreien.

Manche Art von Wissen verändert die Einstellung des Menschen zu verschiedenen Dingen und sogar gegenüber bestimmten Leuten.

Nachdem unsere Mutter Eva von das schädliche und täuschende Wissen von der Schlange übernommen hatte, veränderte sich ihre Ansicht vom Baum der Kenntnis von Gut und Böse, das inmitten des Gartens stand und den sie wahrscheinlich täglich gesehen hatte.

Als sie dieses Wissen aufgenommen hatte, sah sie; „dass von diesem Baum gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen sei und begehrenswert, weil er klug machte“ (Genesis 3, 6).

Nachdem sich ihr Blick gegenüber dem Baum verändert hatte, drang die Lust, davon zu essen, in ihr Herz ein: „Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab auch ihrem Manne neben ihr, und er aß“ (Genesis 3, 6).

Eine andere Art schädlichen Wissens ist Zweifel. Ein Wissenschaftler sagte darüber:

Leicht dringt Zweifel in den Sinn ein. Aber schwer ist er zu vertreiben.

Wenn du also jemanden dein Ohr leihst, der anlässlich eines womöglich falschen Beweises in Bezug auf eine bestimmte Person Zweifel in dein Herz sät; oder wenn du dich der Lektüre gefährlichen Materials, das Zweifel gegenüber dem Glauben und der Schrift in dir wachrufen könnte, hingegeben hast, so wirst du große Anstrengungen machen müssen, um dich von diesem Verdacht wieder zu befreien. Dieser Zustand wird dir lange anhängen, bis Gottes Gnade dich besucht und dich von deinen Verdächtigungen erlöst.

Daher sollte der Mensch die Quellen seines Wissens mit Vorsicht wählen.

Halte deinen Geist rein und beschmutze ihn nicht mit schädlichem Wissen. Achte gut darauf, was du liest, hörst oder siehst. Und vermeide es, Freunde zu wählen, die dir schädliches Wissen ins Ohr blasen oder dir schädliche

Erfahrungen, Neuigkeiten und Gedanken vermitteln. Lass derartiges Wissen sich nicht in deinem Geist ansiedeln, außer du hast dich umfassend vergewissert und herausgefunden, was daran wahr bzw. unwahr und nichtig ist.

Glaube nicht, dass Gedanken unfruchtbar sind; Gedanken bringen oftmals viele andere Gedanken hervor.

Ein einziges Wort, das dir in den Sinn kommt, kann eine ganze Geschichte oder noch mehr hervorrufen. Mach dir deshalb klar, dass es besser ist, sich von einem Gedanken zu schützen, als ihn anzunehmen und später zu versuchen, ihn loszuwerden.

Sei sehr vorsichtig mit der Weitergabe von Wissen und Gedanken.

Ein schädliches Wissen mag dich erreicht haben, und du gibst es deinerseits an jemand anderen weiter und verursachst ihm Schaden. Du selbst versuchst womöglich, nachdem du begonnen hast, unter diesem Wissen zu leiden, es loszuwerden, und mit Gottes Gnade gelingt es dir; was du aber an eine andere Person weitergegeben hast, bleibt in ihr und schadet ihr. Du wirst für den Schaden, den du der anderen Person verursacht hast, verurteilt werden. In diesem Falle hat deine Sünde dir nicht geschadet, sondern der Person, der du das schädliche Wissen weitergegeben hast.

Deine Vergangenheit folgt dir, das heißt, auch das schädliche Wissen, das du durch Rede, Schrift oder andere Mittel verbreitet hast.

Diejenigen, die in die Sünde der Verleumdung fallen, indem sie schlecht reden über die Fehler eines anderen, oder was sie für Fehler halten oder einfach erfinden – jene werden von ihrem Gewissen geplagt, das möglicherweise aufwacht und sie für das Gesagte tadelt.

Dies betrifft auch jene, die sich Gerüchte ausdenken oder sie verbreiten, sei es nun Schaden zu bewirken oder auch nur aus sündigem Vergnügen am Gerede über die Geheimnisse anderer Leute und aus Spaß an der Offenlegung solcher Geheimnisse oder daran, sie durch ihre Phantasien auszumalen.

Kenntnis von Nichtigkeiten:

Dein Gehirn gleicht einem Computer mit einer bestimmten Aufnahmekapazität.

Daher solltest du nicht etwa einen großen Teil davon mit Nichtigkeiten belegen, die es hindern, nützliche Dinge zu speichern.

Bewahre nur, was du brauchst oder was denen, die dir ähnlich sind, nützt, um solche Informationen wenn nötig für einen guten Zweck einsetzen zu können; und mach dir klar, dass alles, was du in deinem Geist bewahrst, herauskommen wird, ob du willst oder nicht. Es können Informationen sein, die du vor Jahren in deinem Unterbewusstsein aufgenommen hast und die unerwartet bei irgendeiner Gelegenheit herauskommen, ohne dass du darauf vorbereitet bist.

Manche Leute beschäftigen ihren Geist mit der Sammlung von vergänglichem und nichtigem Wissen.

Das muss nicht in sich selbst sündhaft sein, doch derartige Kenntnisse beschäftigen den Sinn mit Nichtigen und lenken ihn von spirituellen und theologischen Dingen ab. Sie halten den Geist so an positiver Arbeit ab, die das spirituelle Leben aufbauen könnte, und hindern den Geist an nützlicher Betrachtung.

Solche Leute geben ihre nichtigen Kenntnisse unter Umständen auch an andere weiter.

Andere Menschen übernehmen von ihnen in Gesprächen diese Kenntnisse, die ihr Hören und Denken beschäftigen und ihre Gedanken ohne jeden Nutzen verwickeln. Dies ist bloße Vergeudung von Zeit, die für nützliche Dinge verfügbar sein sollte.

Ich wünschte, du würdest deinen Geist nur mit konstruktivem Wissen beschäftigen, das dazu beitragen kann, deine Persönlichkeit zu stärken, deine Gefühle zu erheben und dein spirituelles Leben zu entwickeln und das so für die Menschheit oder die Gemeinschaft, in der du lebst, von Nutzen ist.

Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache

- (1) Befreiung der Seele
- (2) Betrachtungen über die Auferstehung
- (3) Betrachtungen über die Bergpredigt
- (4) Betrachtungen über die Karwoche
- (5) Das geistige Wachen
- (6) Das Priestertum
- (7) Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit
- (8) Der Augenzeuge Gottes, Abba Markus, der Apostel, Evangelist, Märtyrer
- (9) Der Herr erhöre dich am Tag der Not
- (10) Die 7 Worte Christi am Kreuz
- (11) Die geistige Erweckung
- (12) Die Gottheit Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (13) Die Gottheit Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (14) Die Offenbarung der Geburt Christi
- (15) Ein Leben im Glauben
- (16) Fragen der Menschen Teil 1
- (17) Lebenserfahrungen Teil 2
- (18) Natur Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (19) Natur Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (20) Vergleichende Theologie
- (21) Wer ist der Mensch
- (22) Wie wir ein neues Jahr beginnen
- (23) Worte zum geistigen Gewinn Teil 1
- (24) Worte zum geistigen Gewinn Teil 2
- (25) Zehn Begriffe